

Das lokale Fenster zur
Wanderausstellung »Neue Anfänge nach 1945?«
im Vicelin-Haus in Norderstedt

Schalom

**Zwischen Aufbruch und
Provokation –
Die 70er Jahre in
Norderstedt**

Mit Nachrichten aus Quickborn, Kaltenkirchen, Henstedt-Ulzburg, Tangstedt und dem Amt Bönningstedt



Diskussion über Norderstedt
Günther Heyenn



Diskussion über Norderstedt
Hans-Joachim Zimmermann



Diskussion über Norderstedt
Wilhelm Bretfeld



Diskussion über Norderstedt
Rüdiger Wrede



Diskussion über Norderstedt
Theodor Leschow



Diskussion über Norderstedt
Dietrich Frohm

„Norderstedt ist eine tote Stadt“

Bittere Kritik in der Christus-Gemeinde

Von unserem Redaktionsmitglied WERNER STAHL

Norderstedt, 25. Januar

Hoch schlugen die Wellen der Erregung im Gemeindefaal der Christus-Kirche, Norderstedter Bürger ließen „Dampf ab“ über ihre Stadt und übten massive Kritik. „Ich sehe mit Erschrecken, was hier gebaut wird. Hamburg hat grüne Lungen, aber wo sind hier die Parks, Springbrunnen und Ruhebänke? Als wir vor zwei Jahren hier herzogen, roch es nach Kühen, frischem Gras, Heu und Stroh — heute stinken hier die Abgase der Autos“, klagte mit Bitterkeit einer von rund 100 Besuchern des öffentlichen Gesprächs über „Leben in Norderstedt — heute und morgen“.

Auch andere machten keinen Hehl daraus, was sie von Norderstedt halten. „Diese Stadt ist eintönig und tot, sie hat einfach keine Atmosphäre. Norderstedt ist ein Menschensilo ohne Baum und Strauch“, ließ es unter Beifall.

Die Christuskirche hatte zu der Diskussion eingeladen. Die „unbequemen Fragen“ auf der einen Seite; die Pastoren Theodor Leschow und Dietrich Frohm. Rede und Antwort standen die Stadträte Günther Heyenn (SPD) und Hans-Joachim Zimmermann (CDU) so-

wie Wilhelm Bretfeld für die FDP-Fraktion. Diskussionsleiter war Diakon Rüdiger Wrede.

Die provozierenden Fragen der Pastoren: „Ist der Wohnungsbau in Norderstedt in den sog. hemmungsfreien Gewohnsicht geraten, wird die Stadt überhaupt mit den Folgekosten, den vielen Schulen, die gebaut werden müssen, fertig, werden die vielen fehlenden Kindergärten gebaut, wer stoppt die Spekulation mit den Grund- und Bodenpreisen?“ Fragen, die heute jeder

heiß diskutiert. Erfüllen auch die Wohnungen, die hier gebaut werden, optimale Wohnbedingungen?

Daß mit dem Grund und Boden in Norderstedt „gewuchert“ wird, ist Tatsache: Rekordpreise werden, wie es einer der Diskussionssteilnehmer sagte, für die „saure Wiese“ im künftigen Stadtzentrum verlangt — nämlich 290 Mark für den Quadratmeter.

Pastor Theodor Leschow zum Mütterthema Nummer eins, den Kindergärten: „Von 1964 bis 1969 wurden in Garstedt 1997 Kinder geboren — aber es gibt nur zwei Kindergärten.“ Hier will die SPD etwas unternehmen, Stadtrat Günther Heyenn: „Die Kindergartensituation in Norderstedt ist eine Katastrophe: Über 300 Anmeldebewerben vor für Kinder, die aufgenommen werden möchten.“ Jetzt plant die Stadt als Versuch die Einführung des „Münchener Modells“. Danach sollen in Norderstedter Häusern im Parterre Wohnungen gemietet und als Minikindergärten eingerichtet werden. Trotz allem

werde auch diese Bemühung, so Heyenn, nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein.

Nur gering sind die Möglichkeiten der Bürger, „ihre Stadt“ mitzubauen. Was die Pläne vorliegen, ist im Grunde genommen das, was auch gebaut wird. Die bei der Stadt liegende Planungshoheit bestimmt den äußeren Rahmen, die Bebauungsdichte. Nicht aber, ob maximale Bedürfnisse erfüllt werden.

Pastor Leschow gezielte „naive Frage“: „Was würde geschehen, wenn sich

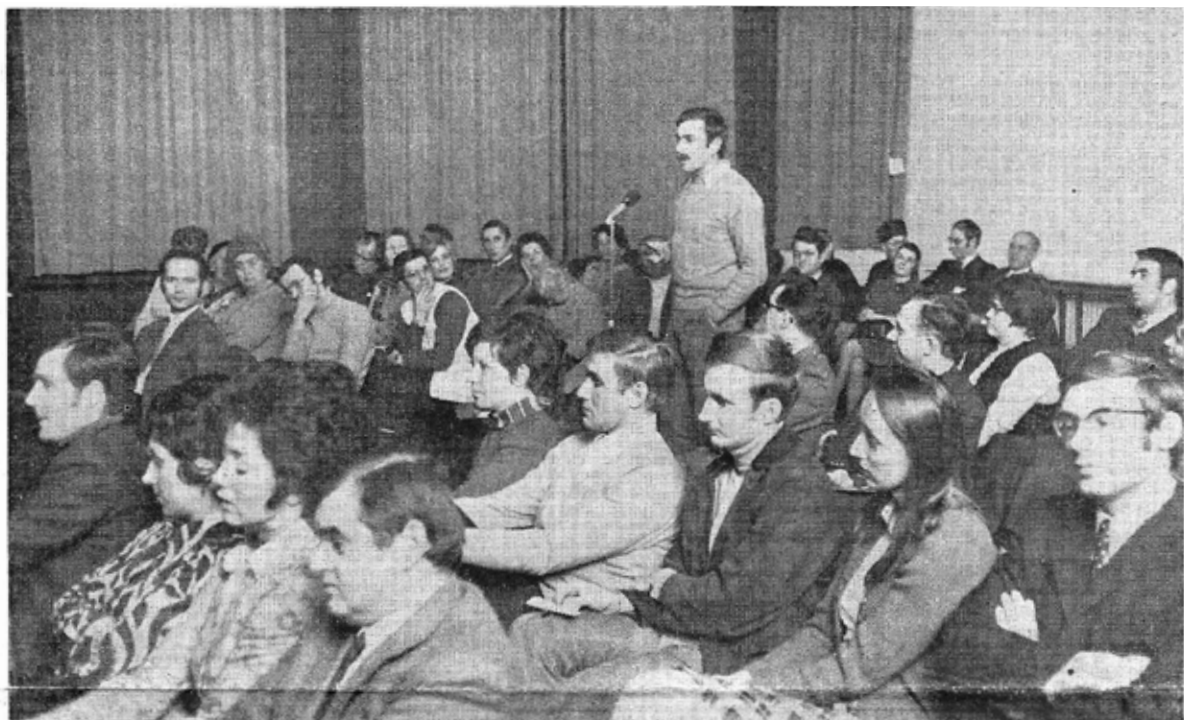
Was meinen Sie?

Nach der Diskussion im Gemeindehaus der Christuskirche ist Norderstedt nicht gerade die Stadt, in der sich's leben läßt. Ist Norderstedt tatsächlich ein Wohnsilo ohne eigene Atmosphäre, eine tote Stadt...? Was meinen Sie? Bitte, schreiben Sie uns!

eine Gruppe von Bürgern zusammen, Bebauungspläne prüfte und...“ der Feststellung „entspricht nicht den Wohnbedürfnissen“ käme? Die Politiker konnten nur passen. Hier ist es mit ihrem Einfluß auf das Baugeschehen vorbei.

Die Stadt Norderstedt, die auf dem Reißbrett als Stadt der Zukunft geplant werden soll, ist schon weitgehend nach altem Muster, das nicht mehr befriedigt, vorprogrammiert. Bestehende Bebauungspläne aus den alten Gemeinden sind noch zu erfüllen. Sie sehen Wohnungen für 20 000 Einwohner vor. Erst dann beginnt Norderstedts Zukunft.

Aber Norderstedt wird schneller wachsen, als man es wahrhaben will. Untersuchungen über den Bevölkerungszuwachs prognostizieren für Schleswig-Holstein 13 Prozent, für das Hamburger Umland 30 Prozent und für den Raum Norderstedt speziell 63 Prozent. Auch auf die Frage „Was geschieht, um die geldgierigen Hamster von Norderstedt wegzuhalten?“ konnten die Politiker nur mit einem Schulterzucken „antworten. (Lesen Sie dazu bitte auch „eine Meinung“ auf Seite 2.)



Die Besucher machten bei der Diskussion im Gemeindehaus ihrem Herzen Luft: „Norderstedt ist eine tote Stadt“ Fotos: STAHL



Werner
Stahl

Meine Meinung

Ich trage keinen Hut. Aber ich ziehe ihn im Geiste vor der Christuskirchen-Gemeinde in Norderstedt. Sie beschäftigt sich mit Fragen, die uns alle in unserer Stadt unter den Nägeln brennen: Wohnungsbaupolitik, mangelhafte Wohnverhältnisse, die teuren Mieten, Sozialisierung des Grund und Bodens, das Problem der fehlenden Kindergärten, des fehlenden Grüns in der Stadt, in der sich's leben läßt oder nicht. Mir war, als schüttelten die Pastoren den Staub der kirchlichen Tradition aus dem Talar. Die Diskussionsrunde war die Fortsetzung eines stark kritisierten Gottesdienstes in anderer Form während der 600-Jahr-Feier in Garstedt. Das Gespräch verdeutlichte, was in der Goldgräberstadt Norderstedt passiert. Überspitzt ausgedrückt: Es wird gewinnträchtig gebaut — aber wer sorgt für das Funktionieren im menschlichen Zusammenleben, wo sind die Freizeiteinrichtungen, die Parks, die Ruhebänke, die kleinen Seen, die so wichtigen „grünen Lungen“, wo werden Kindergärten gebaut? Und wann? Fragen, die letzten Endes die Diskussionsrunde nicht beantworten konnte. Das Fazit: Der Staat wird in vielen Bereichen entscheidend eingreifen müssen.

Der jungen Gemeinde muß man ein Dankeschön sagen, daß sie hier versucht, mit in die Diskussion zu treten, um für alle etwas zu erreichen. Die Kirche zeigte sich als ein recht unbequemer Frager, aber das macht sie eigentlich sympathisch. Darum zieh ich im Geiste den Hut.

Herold-Center wird noch gewaltiger

Großes Hotel — aber kein Postamt

Von unserem Redaktionsmitglied Werner Stahl

Norderstedt, 8. Januar

Das Herold-Center im Stadtteil Garstedt soll um eine weitere Attraktion reicher werden. Nach den letzten Planungen ist daran gedacht, die De-Gasperi-Passage, die von der Berliner Allee zur Europaallee führt, zu überdachen und ebenso wie das gesamte Herold-Center voll zu klimatisieren.

Die Klimatisierung der Passage, die, wie auch die Europaallee, nur dem Fußgänger vorbehalten bleiben wird, ist durch Umplanungen möglich geworden. Direkt in der Berliner Allee soll ein 14- bis 18geschossiges Hotel mit Restaurant und Geschäften gebaut werden.

Hinter dem Hotel — gewissermaßen als Bindeglied zum eigentlichen Herold-Center — entsteht ein modernes Kaufhaus. Wie berichtet, will hier die Karstadt AG bauen. Auch der Platz vor der U-Bahn wird überdacht. Die Stadtvertretung hat sich inzwischen dafür ausgesprochen, daß der Busbahnhof mit zwei Geschossen überbaut wird.

Eine weitere wichtige Änderung im Bebauungsplan 13 — er umfaßt den Bereich der „City“ im Stadtteil Garstedt — ist, daß das Innenministerium

im Anschluß an das Amtsgericht an der Europaallee ein Polizeidienstgebäude errichten darf. Neben dem bisherigen Planungen schließt sich an das Polizeigebäude ein Kirchenbau an. Es wird, wie berichtet, keine Kirche im üblichen Sinne mit Kirchturm und Glocken sein. Es wird ein reiner Zweckbau sein. Hier soll auch der Plan der Kirche verwirklicht werden, ein Jugendcafé für Norderstedt einzurichten.

Das Innenministerium in Kiel würde lieber heute als morgen mit dem Bau des Polizeigebäudes beginnen. Amtsrat Tesch aus dem Innenministerium erklärte der Norderstedter Zeitung: „Die Gelder stehen bereit. Wir könnten sofort beginnen.“ Mit der Gründung Norderstedts ist die Polizei erheblich verstärkt worden. Allerdings platzen die Dienstgebäude jetzt buch-

stäblich aus den Nähten.

Im neuen „Hauptquartier“ an der Europaallee soll auch, wie es in Kiel heißt, die Kriminalpolizei untergebracht werden. Voraussetzung für den Bau der Polizeizentrale, die nach ersten Schätzungen über eine Million Mark kosten wird, ist der Bau einer Erschließungsstraße zum Lütjenmoor. Die neue Straße bietet die Voraussetzung dafür, daß die Polizei mit ihren Fahrzeugen auch ausrücken kann. Würde die Straße nicht gebaut, müssen die Wagen durch die Europaallee fahren, die nach den Planungen in erster Linie dem Fußgänger vorbehalten bleiben soll.

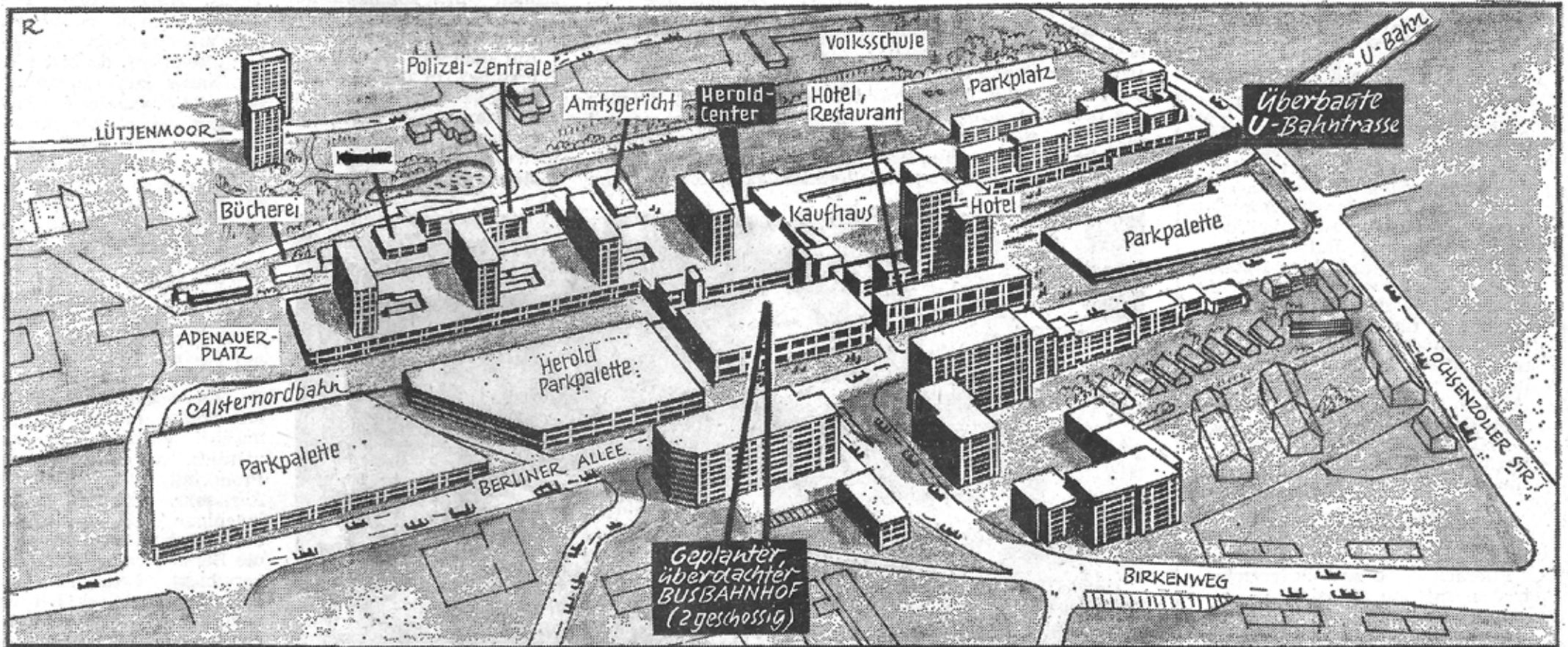
An der Berliner Allee entstehen vom Birkenweg bis zur Ochsenzoller Straße Parkhäuser und Parkdecks. Die Linie der Parkhäuser wird allerdings unterbrochen durch den Busbahnhof und das Hotel als städtebauliche Dominante, die auch noch das Herold-Center überragen wird. Die Parkhäuser sollen nicht die Berliner Allee in eine einzige Betonwand verwandeln. Viele Schauvitriolen werden das triste „Betonband“ mit bunten Farbtupfern versehen.

Eines haben der neue Stadtbaurat Manfred Osthaus und Amtsrat Wolfgang Geisler aus dem Stadtbauamt bisher nicht erreicht: Die Bundespost für die Einrichtung einer Postannahmestelle im Zentrum des Stadtteils Garstedt zu interessieren, in dessen Einzugsbereich rund 10 000 Menschen wohnen werden. Verhandlungen mit der Bundespost über den Bau eines Postamtes im Zentrum blieben bisher ohne Erfolg. Wer künftig im modernsten Stadtteil Norderstedts wohnt, mit der U-Bahn bis unter die Wohnungstür und das Geschäft fährt, wird weiterhin seine Briefmarken im ohnehin überlasteten Postamt an der Ohechaussee kaufen müssen. Es sei denn, daß es sich die Post doch noch überlegt und „mit ihren Kunden“ geht.



Stadtrat Osthaus (rechts) und Amtsrat Geisler mit dem Modell des Garstedter Zentrums Foto: STAHL

Kaltenkirchen, Henstedt-Ulzburg, Tangstedt und dem Amt Bönningstedt



Das ist die „City“ des Stadtteiles Garstedt mit dem Herold-Center, den Parkdecks entlang der Berliner Allee, dem geplanten Hotel und dem überdeckten Omnibusbahnhof vor der U-Bahn-Station. Zeichnung: ROSWITHA EIGENER

1974: Schalom im Bau



1974: Neubau Schalom



1974: Neubau Schalom



28. April 1974: Eröffnungsgottesdienst



Protokoll

Sitzung des Kirchenvorstandes der Ev.-luth. Kirchengemeinde SCHALOM Norderstedt am Montag, den 22. April 1974, 20 Uhr, im SCHALOM, Lütjenmoor 13.

Anwesend: Herr Suhrbier, Herr Kahl, Frau Scholz, Herr Lescow, Herr Kuhlmann, Herr Beermann, Frau Schindler, Herr Frahm, Herr Wandschneider, Frau Nübner, Herr Wiebe.

Entschuldigt fehlt Herr Drohne.

Die Sitzung ist beschlußfähig und wird vom Vorsitzenden, Herrn Pastor Lescow, gem. Art. 138/1 RO eröffnet.

Herr Frahm und Herr Wandschneider verlassen die Sitzung um 20,30 Uhr, erscheinen um 22,15 Uhr wieder.

zu TOP 1

Folgende Vorlage des Gottesdienstausschusses wird zur Abstimmung gebracht:

Angesichts der besonderen Situation der Eröffnung eines neuen kirchlichen Gemeindezentrums und der Aufnahme eigener Gottesdienste in diesem Hause in einem Wohngebiet, in dem die meisten Menschen ohne Bindung an kirchliche Tradition leben, hält es der KV nicht für richtig, eine gottesdienstliche Form anzubieten, die selbst von einem großen Teil kirchlich gebundener Menschen eher als Barriere denn als Einladung empfunden wird.

Deshalb beschließt der KV.

1. Die mit Kirchengesetz vom 26.10.1956 eingeführte Gottesdienstordnung nach Agende I kommt als verbindliche Ordnung des Hauptgottesdienstes in der Kirchengemeinde SCHALOM vorerst nicht zur Anwendung.
Der KV trifft diese Entscheidung aus der im Beschluß der Generalsynode der VELKD vom Oktober 1970 Abschnitt 2 b den Gliedkirchen anempfohlenen 'Rücksicht auf die Gemeinden'.
2. Der KV weist darauf hin, daß in den benachbarten Kirchen der Gottesdienst nach Agende I gefeiert wird.
3. Der Beschluß entspricht der vom Kirchengesetz über neue Formen im Hauptgottesdienst vom 30.5.1972 aufgenommenen Tendenz, in der Evangelischen Kirche nach Möglichkeiten zur Überwindung der erstarrten Formen des Gottesdienstes zu suchen.
4. Es wird auch hingewiesen auf Artikel 7 der Augsburgischen Konfession, in dem ausdrücklich vermerkt wird, daß es zur wahren Einheit der christlichen Kirche nicht nötig ist, daß überall gleichförmige Zeremonien, von Menschen eingesetzt, gehalten werden.

5. Der Hauptgottesdienst in der Kirchengemeinde SCHALOM wird bis auf weiteres nach dem vom Gottesdienstausschuß entwickelten Phasenmodell gehalten

Information
Diskussion
Meditation
(Aktion)
(Reflektion)
X

Erläuterungen

- 5.1 Den Informationsteil kann sowohl ein biblischer als auch ein Text anderen Ursprungs bestimmen.
- 5.2 In dem Diskussion genannten 2. Teil soll die Aufarbeitung der im 1. Teil gegebenen Informationen in Form des Gespräches erfolgen.
- 5.3 Der Meditation genannte Teil soll die Funktion des Fürbittengebetes und des Glaubensbekenntnisses übernehmen. In Gottesdiensten mit Abendmahl wird an dieser Stelle das Abendmahl gefeiert werden.
- 5.4 Die versammelte Gemeinde sollte im Gottesdienst Entschlüsse zum Handeln formulieren können. Da dies nicht in jedem Gottesdienst möglich sein wird, ist der Aktionsteil als fakultativer Teil anzusehen.
- 5.5 Der ebenfalls als fakultativ vorgesehene Reflektionsteil soll die Möglichkeit an die Hand geben, daß die Gemeinde den soeben gefeierten Gottesdienst kritisch reflektiert.

Begründung.

- 5.6 Die Gottesdienste im SCHALOM sollen weniger den Charakter des Fertigen als vielmehr den des Miteinander-Redens, Aufeinander-Hörens und Sich-Umeinander-Bemühens tragen. Darum soll im Mittelpunkt des Gottesdienstes das Gespräch stehen.
- 5.7 Der KV teilt die im Beschluß der Generalsynode der VELKD vom Oktober 1970 2a formulierte Überzeugung, daß Verkündigung des Evangeliums und Gebet als unverzichtbare Bestandteile des Gottesdienstes anzusehen sind. Er ist aber nicht der Meinung, daß die Verlesung eines Bibeltextes eine unverzichtbare Voraussetzung für die Verkündigung des Evangeliums und die Predigt die einzig mögliche Form von Evangeliumsverkündigung ist. Deshalb hält er den Verzicht auf die Predigt in den Gottesdiensten im SCHALOM ebenso für möglich wie den Verzicht auf die Verlesung eines Bibeltextes. Ob ein christlicher Gottesdienst in der Tradition der Verkündigung Jesu von Nazareth steht, ist nicht in

erster Linie eine Frage des Buchstabens, sondern des Geistes. Damit bestreitet der KV nicht, daß die ständige Rückfrage nach der biblischen Tradition für die eigene Orientierung nicht aufgegeben werden kann. Er lehnt es aber ab, diese Rückfrage zum Formalprinzip des Gottesdienstes zu erheben.

5.8 Über den experimentellen Charakter der mit diesem Beschluß in Aussicht genommenen Gottesdienste ist sich der Kirchenvorstand im klaren. In der August Sitzung wird der KV über die mit diesem Gottesdienstmodell gemachten Erfahrungen beraten und gegebenenfalls einen neuen Beschluß fassen.

8 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme, keine Enthaltung.

zu TOP 2

- a) Wegen des besonderen Charakters der Gottesdienste am 28.4. und 5.5.1974 im Rahmen der Eröffnungswoche des SCHALON beschließt der KV, die für diese Tage vorgesehenen landeskirchlichen Kollekten zu verschieben; die Kollekte des 28.4. auf den 12.5. und die Kollekte des 5.5. auf den 19.5.1974. Die Kollekte vom 28.4. wird für die 'Chile Hilfe' der Aktion 'Brot für die Welt', die Kollekte des 5.5. für die 'Aktion Spielbus' bestimmt.
Der Beschluß erfolgt einstimmig.
- b) Die ökumenische Kollekte vom 26.5. wird der Arbeit des brasilianischen Bischofs Helder Camara's zur Verfügung gestellt.
7 Ja Stimmen, 2 Enthaltungen.
- c) Der KV beschließt, daß am Pfingstmontag, den 3.6.1974, kein Gottesdienst stattfindet.
Der Beschluß erfolgt einstimmig.

zu TOP 3

Der KV befürwortet den vorgelegten Entwurf der Satzung der Propstei Nien-dorf.

7 Ja-Stimmen, 2 Enthaltungen, keine Nein-Stimme.

zu TOP 4

Der KV stellt fest, daß es hinsichtlich der Sammlung für neue Kirchenfenster in der Diakonissenanstalt Flensburg bei dem Beschluß vom 28.2.1974 TOP 6 bleiben soll.

Der Beschluß erfolgt einstimmig.

zu TOP 5

- a) Der ständige Barbestand der Kirchenkasse wird von DM 600,- auf DM 1.500,- erhöht.
Der Beschluß erfolgt einstimmig.
- b) Folgende Auftragsvergaben werden gebilligt:
Firma Meyer - Vorhangarbeiten - DM 20.530,-
8 Ja-Stimmen, 1 Enthaltung.
Firma Schreiber - Gärtner- und Pflasterarbeiten - DM 53.959,87 -
6 Ja Stimmen, 3 Enthaltungen.
Firma Grünzweig + Hartmann - Ausbau des Tonstudios - DM 18.128,-
Beschluß erfolgt einstimmig.
- c) Betrifft Markisen: Der KV bejaht die Notwendigkeit eines Sonnenschutzes in den drei Wohnungen von SCHALOM. Er erwartet von den Architekten
a) Vorlage einer Reihe von Konkurrenzangeboten für die vorgesehenen Markisen und
b) einen weniger aufwendigen Alternativvorschlag anstelle der Markisen.
- d) Der KV beschließt die Anschaffung eines zweiten Saugbürsters zur Reinigung vom SCHALOM.
- e) In der nächsten KV Sitzung soll erörtert werden, wie der KV möglichst bald ergänzt werden kann.

gez. Wandschneider

gez. Suhrbier

übersandt. /Wu.

Willy Weber , Pastor

Norderstedt, den 4. Mai 1974

Sehr geehrter Herr Propst R u p p e l t !

Sehr geehrter Herr Propst B o l s !

Ihnen folgendes mitzuteilen, sehe ich mich veranlaßt.

Ich habe am vergangenen Sonntag die Einweihungsfeierlichkeit der Schalom-Kirchengemeinde mitgemacht.

Ich muß gleich sagen, daß das, was ich da miterlebt habe, die Auflösung unserer Kirche nach Form und Inhalt bedeutet und darstellt. Pastor Lescow: Sie finden keinen herkömmlichen Kirchraum vor; es fehlen auch Glocke, Orgel und Gesangbücher. Ich füge hier hinzu: Es fehlten auch Altar, Bibel, Kreuzifix, Predigt, Gemeindegang und Talar. -

Es fehlte auch die offizielle Kirche! Es war mir aber wohl-tuend, Sie, sehr geehrte Herrn Präpste, abwesend zu wissen, zumal Sie da in persona nicht hingehörten.

Von Pastoren unserer Propstei waren P. Meyer mit Frau, P. Find-eisen mit Frau und ich mit Tochter erschienen. Die Zahl der erschienenen Erwachsenen war auch nicht sonderlich.

Bei den "Informationen" wurde zunächst "Schalom" erklärt. P. Wandschneider teilte im wesentlichen mit, daß er bei der nächsten Landtagswahl die SPD kräftig unterstützen werde. Bei der Diskussion meldete sich ein emeritierter Pastor (wohl aus der Thür. Kirche, wohnhaft im Ortsteil Garstedt) zu Wort. Er redete recht gut. Man merkte ihm die Sorge an, daß Christus hier zu kurz kommen könne. Seine Ausführungen wurden mit kräftigen Beifall hingenommen. P. Lescow sah sich genötigt, zu erwidern, indem er betonte, daß Jesus Christus die entscheidende Mitte des Hauses sei; um ihn ginge es einzig und allein. -

Dazu sage ich, daß dann Christus völlig umfunktioniert würde - bis zur Unkenntlichkeit.

Wenn man bedenkt, daß an der Schalom-Gemeinde drei Pastoren und ein Diakon am Werk sind, dann muß man über solche Entwicklung in unserer Kirche zutiefst traurig sein. Selbst das Glaubensbekenntnis wurde in der Fassung der Dorothee Sölle gesprochen. Ob sich Gott auf die Dauer so anbeten läßt?

Gestern nahm mich der Beerdigungsunternehmer Wulff, Inhaber eines Möbelgeschäfts und eines Bestattungsinstituts in Norderstedt, Segeberger Chaussee 48, nach Tangstedt zur Trauerfeier mit.

Beim Gespräch sagte er, daß er nicht daran denke, derartige Auswüchse in unserem kirchlichen Raum mit seinen Kirchensteuern zu unterstützen ; er werde aus der Kirche zu gegebener Zeit austreten und seine Kirchensteuern nach eigener Entscheidung diakonischen Werken zukommen lassen ; er warte noch ab, was die Kirchenleitung in Kiel zu solchen Dingen wie in Garstedt sagen werde ; sein Kirchensteuerbetrag sei nicht ganz unerheblich. Er sprach auch von "Kommunisten, die die Kirche zersetzen und zerstören". - - -

Das sind doch Alarmzeichen, die nicht überhört werden können. - - -

Ich halte es für angebracht, Ihnen dieses im brieflichen Kurzstil mitzuteilen.-

Mit besten Segenswünschen für Sie
grüßt Sie, sehr geehrte Herren Pröpste,
ergebenst

W. Wulff

Herrn

Pastor Willy Weber

2000 Norderstedt

Glashütter Kirchenweg 18

9. Mai 1974

Sehr geehrter Herr Weber!

Ich habe gestern Ihr Beschwerdeschreiben an die Herren Pröpste Ruppelt und Bols zugesandt bekommen.

Vor einem solchen Wust von übler Nachrede stehe ich fassungslos. Zu Einzelheiten will ich mich jetzt nicht äußern. Das wird Sache des Kirchenvorstands sein.

Nur soviel für den künftigen Umgang zwischen uns: ich werde die brüderliche Anrede Ihnen gegenüber nicht mehr verwenden und werde es mir auch verbitten, von Ihnen als 'Bruder' weiterhin angeredet zu werden. Wer mich in der Weise verleumdet, wie Sie es getan haben, ist nicht mein Bruder.

Hochachtungsvoll



(Lescow)

An den Herrn Propsten der
Propstei Niendorf

2000 Hamburg 61
Postfach 61 03 46

↓
an den amtierenden Landespropsten
für Südschlesien, Herrn Propst Ruppelt

14.5.1974

Betr.: Beschwerdebrief von Herrn Pastor Weber vom 4.5.1974
Bezug: mein Schreiben vom 9.5.1974

Sehr geehrter Herr Propst!

Das o. a. Beschwerdeschreiben von Herrn Pastor Weber, das ich in der Anlage urschriftlich zurückreiche, hat dem Kirchenvorstand der Kirchengemeinde SCHALOM in seiner Sitzung am 13.5.1974 zur Beratung vorgelegen. Der Kirchenvorstand hat es abgelehnt, sich mit dieser Art von Beschwerde des näheren auseinanderzusetzen. Er hat mich lediglich beauftragt, die notwendigen Richtigstellungen vorzunehmen. Ich möchte das im folgenden tun.

1. In der Presse vom Eröffnungsgottesdienst veröffentlichte Bilder zeigen deutlich, daß ein Altar vorhanden gewesen ist.
2. Ein Kreuzifix war nicht vorhanden. Es wird auch in Zukunft nicht vorhanden sein. In einer Zeit, in der das Kreuz nicht mehr Mahnmal für eine Existenz 'draußen vor dem Tor' (Hebräer 13,12), sondern nur noch Vermittler kirchlichen Reizempfindens ist, lehnen wir eine solche Dekoration ab. Das Kreuz ist uns dafür zu schade.

3. Das Haus war überfüllt. Wir haben die Leute, die auf den Polstern Platz genommen hatten, gebeten, so zusammenzurücken, daß auf je 2 Polstern drei Personen Platz finden konnten.
4. Es ist richtig, daß im Informationsteil Herr Wandschneider erklärt hat, er werde die SPD bei der nächsten Landtagswahl öffentlich unterstützen. Nur verschweigt Herr Weber, daß Herr Wandschneider dies mit Argumenten begründet hat, u. a. mit dem Geschäft, das z. Zt. die CDU/CSU mit den Ängsten der Deutschen macht. Und Herr Weber verschweigt auch, daß neben dem Beitrag von Herrn Wandschneider zum Thema SCHALOM noch fünf weitere Beiträge zu diesem Thema zur Diskussion gestellt wurden. Zur Orientierung lege ich den mir zugewiesenen speziell 'theologischen Part' bei.
5. Der von Herrn Weber erwähnte ~~erwähnte~~ ^{erwähnte} Amtsbruder war Pastor Dahm aus Hamburg, den wir seit vielen Jahren gut kennen. Daß Amtsbruder Dahm sich kritisch geäußert hat, ist richtig. Darum hatten wir auch gebeten, wir wollten nicht nur Akklamationen. Herr Weber hat nur vergessen zu erwähnen, daß Amtsbruder Dahm uns ausdrücklich die Ernsthaftigkeit unserer Bemühungen bescheinigt hat. Herr Weber hat auch vergessen zu erwähnen, daß auch andere sich ohne Einschränkung positiv äußern Diskutanten Beifall erhalten haben.

Mit freundlichem Gruß

Ihr sehr ergebener



(Lescow)

Das Landeskirchenamt

Az.: 4050 - 75 - XI

(Bei Antwort bitte angeben)

Konten der Landeskirchenkasse:

Girokonto Nr. 1 000, Ev. Darlehns Genossenschaft in Kiel (BLZ 210 002 37)
Nr. 1 005, Landesbank und Girozentrale in Kiel BLZ (210 500 00)
Nr. 139 063 - 208, Postscheckamt Hamburg BLZ (200 100 20)

23 Kiel, den 28. Oktober 1975
Postanschrift: Landeskirchenamt, 23 Kiel 1, Postfach 3009
Dänische Straße 27/35
Fernruf: (04 31) 991-1, Durchwahl 991 243

An den
Propsteivorstand
der Propstei Niendorf

2 H a m b u r g 61
Postfach 610 346

*Geschäftl.
Prof.*

1-239-405
EINGEGANGEN
30. Okt. 1975
Tsch. Nr. 611
PROSTEL: u. KGV NIENDORF

Betr.: Neue Gottesdienstformen in der Kirchengemeinde Schalom

Bezug: Dort. Schreiben vom 10. Oktober 1975
- Az.: 2 - 239 -

Wir danken dem Propsteivorstand für die Mitteilung der Beschlüsse vom 27. Sept. 1975 betr. die neuen Gottesdienstformen in der Kirchengemeinde Schalom. Seitens des Landeskirchenamts möchten wir dazu folgendes anmerken:

- 1) Das Aus Liturgicum liegt in unserer Landeskirche gemäß Art. 89 der Rechtsordnung bei der Landessynode. Das Aus Liturgicum des Kirchenvorstandes richtet sich nach Art. 34 der Rechtsordnung und ist an die von der Landessynode beschlossene Ordnung gebunden. Daraus ergibt sich, daß grundsätzlich in einer Kirchengemeinde Gottesdienste nur nach den Bestimmungen des Kirchengesetzes über die Einführung von Band I der Agende für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden vom 26. Oktober 1956 (Kirchl. Ges.- u. V.-Bl. S. 75) und nach dem Kirchengesetz über neue Formen im Gottesdienst vom 30. Mai 1972 (Kirchl. Ges.- u. V.-Bl. S. 102) gehalten werden dürfen. Es ist nicht zulässig, wenn in einer Kirchengemeinde ständig Gottesdienste in Abweichung von diesen Gesetzen oder von einem dieser Gesetze gehalten werden.

- 2) Wir sind der Auffassung, daß zur Prüfung der Frage der Übereinstimmung der in der Kirchengemeinde Schalom durchgeführten Gottesdienste mit dem Beschluß der Generalsynode der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche Deutschlands vom Oktober 1970 nicht der Theologische Beirat, sondern die Liturgische Kammer unserer Landeskirche zuständig ist. Wir wären dankbar, wenn insoweit der Beschluß des Propsteivorstandes geändert und die Liturgische Kammer um Überprüfung der genannten Frage gebeten werden könnte.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrage

Scharbau
(Scharbau)

Oberlandeskirchenrat

Ev.-Luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins

Das Landeskirchenamt

10 Norderstedt-Schalom 76 XI

Az.: _____

(Bei Antwort bitte angeben)

Konten der Landeskirchenkasse:

Girokonto Nr. 1000, Ev. Darlehnsgenossenschaft in Kiel (BLZ 210 602 37)
Nr. 1065, Landesbank und Girozentrale in Kiel BLZ (210 500 00)
Nr. 139 063 - 206, Postscheckamt Hamburg BLZ (200 100 20)

401
Eingegangen
20. FEB. 1976
KG SCHALOM

23 Kiel, den

2.239-405
9. Februar 1976

Postanschrift: Landeskirchenamt, 23 Kiel 1, Postfach 3009

Dänische Straße 27/35

Fernruf: (04 31) 991-1, Durchwahl 991

243

Eingegangen
12. FEB. 1976
PROPSTEI u. KGV NIENDORF

An den
Kirchenvorstand
der Kirchengemeinde Schalom
Kirchenstraße 12
2000 Norderstedt

über den
Propsteivorstand
der Propstei Niendorf
Kollaustraße 239
2000 Hamburg 61

Gesehen:

Datum:

18.2.76
Bols
(Bols), Propst

Betr.: Gottesdienst

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Landeskirchenamt ist durch den Propsteivorstand über den Beschluß des Kirchenvorstandes zur Frage der Gestalt des Gottesdienstes in der Kirchengemeinde Schalom vom 22. April 1974 unterrichtet worden. Da dieser Beschluß an mehreren Stellen bestehende gesetzliche Regelungen berührt, war die Frage zu prüfen, ob der Beschluß nach Artikel 152 Absatz 1 der Rechtsordnung außer Kraft zu setzen sei. Das Landeskirchenamt hat nach ausführlicher Beratung in seiner Sitzung am 22. Januar 1976 den folgenden Beschluß gefaßt:

"Die Entscheidung über die Außerkraftsetzung eines Beschlusses der Schalom-Kirchengemeinde in Norderstedt zur Gottesdienstordnung wird zurückgestellt. Die Kirchengemeinde soll zunächst aufgefordert werden, den rechtswidrigen Beschluß zurückzunehmen. Zugleich soll ihr ein Vorschlag gemacht werden, auf welche Weise ihre Absichten unter Beachtung der gesetzlichen Regelungen zu verwirklichen sind."

Das Landeskirchenamt ist bei dieser Entscheidung von dem Wunsch ausgegangen, sinnvolle Bemühungen um neue Impulse für das kirchliche Leben in einer Gemeinde nicht zu behindern, sondern nach Kräften zu unterstützen. Dabei sind allerdings bestehende Regelungen zu beachten:

- 1) Das Jus Liturgicum liegt nach Artikel 89 Absatz 1 Ziffer 4 der Rechtsordnung bei der Landessynode.
- 2) Nach Artikel 34 Ziffer 2 wacht der Kirchenvorstand darüber, daß die Ordnung des Gottesdienstes - und zwar die von der Landessynode eingeführte - innegehalten wird.
- 3) Die Landessynode hat die folgenden Gesetze zum Gottesdienst beschlossen:
 - a) Kirchengesetz über die Einführung von Band I der Agende für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden vom 26. Oktober 1956 (Kirchl. Ges.- u. V.-Bl. S. 75);
 - b) Kirchengesetz über neue Formen im Hauptgottesdienst vom 30. Mai 1972 (Kirchl. Ges.- u. V.-Bl. S. 102).

Das Landeskirchenamt ist der Auffassung, daß mit den beiden unter 3) genannten Gesetzen das Ziel, das Sie als Kirchenvorstand sich gesetzt haben, nämlich einen gemeindegemäßen Gottesdienst zu feiern, erreicht werden kann. Wir haben Verständnis dafür, wenn mit Rücksicht auf die Gemeinde am Ort nicht an jedem Sonntag der Gottesdienst nach Agende I gehalten werden soll. Aber muß darum diese Form des Gottesdienstes vollständig ausgeschlossen werden? Verkörpert sie nicht ein Stück jener liturgischen Vielfalt, die gerade in einer Kirchengemeinde wie der, für die Sie die Verantwortung tragen, so wünschenswert^{ist}? Wir fragen, ob das von Ihnen beschlossene Formular des Gottesdienstes sich in der Wiederholung nicht schnell verbrauchen wird. Wir bitten Sie, den von Ihnen gefaßten Beschluß dahingehend zu ändern, daß um einer Vielfalt des gottesdienstlichen Lebens in Ihrer Gemeinde willen die Gottesdienste künftig sowohl in der Form nach Agende I sowie auch nach einem nach dem Kirchengesetz über neue Formen im Hauptgottesdienst erarbeiteten Formular gehalten werden können. Wir möchten in diesem Zusammenhang auch ausdrücklich auf die Variationsmöglichkeiten aufmerksam machen, die schon Agende I bietet.

Wir bitten den Kirchenvorstand um erneute Beratung und
Beschluß. Für ein Gespräch im Kirchenvorstand stehen wir
selbstverständlich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrage

Scharbau

(Scharbau)

Oberlandeskirchenrat

Protokoll

Sitzung des Kirchenvorstandes der Ev.-luth. Kirchengemeinde SCHALOM Norderstedt am Sonntag, den 27.2.1977, 14 Uhr, in Benz.

Die Mitglieder wurden ordnungsgemäß unter Angabe der Tagesordnung geladen.
Anwesend: Die Damen Hübner und Schindler, die Herren Lescow, Frahm, Wand-
schneider, Suhrbier, Drohne, Wiebe, Kuhlmann

Die Sitzung ist beschlußfähig und wird vom Vorsitzenden, Herrn Pastor Lescow, eröffnet.

zu TOP 1

1. Der Kirchenvorstand der Kirchengemeinde SCHALOM dankt dem Theologischen Beirat für die große Sorgfalt, die er sowohl bei der Vorbereitung als auch bei der Formulierung seiner Stellungnahme hat walten lassen. Er ist erfreut über die Einstimmigkeit, in der der Theologische Beirat sein Ergebnis festgestellt hat.
2. Der Kirchenvorstand sieht sich durch das Votum des Theologischen Beirates bestätigt und ermutigt, an dem Gottesdienstmodell weiter zu arbeiten und neue Erfahrungen zu sammeln. Insbesondere nimmt der Kirchenvorstand dankbar zur Kenntnis, daß
 - a) es keine theologischen Gründe gibt, die ein Abweichen von der Agenda 1 verbieten,
 - b) es um der Liebe willen notwendig ist, nach neuen Gottesdienstformen zu suchen, so, wie es um der Liebe willen geboten erschien, Agenda 1 einzuführen.
3. Der Kirchenvorstand wird die Gottesdienste im SCHALOM in der bisherigen Weise weiter protokollieren und reflektieren (Sitzungen des Kirchenvorstandes: 22.4.74, 13.5.74, 27.5.74, 26.8.74, 29.9.75, 9.10.75, 27.10.75, 21.11.75, 10.5.76, 14.6.76, 30.8.76, 29.9.76, 29.11.76. Gemeindeversammlungen: 3.11.74, 9.10.75. Wochenendfreizeiten des Kirchenvorstandes und der Mitarbeiter: 6./7.11.76, 26./27.2.77) und ist gern bereit, darüber mit dem Herrn Propsten des Kirchenkreises Niendorf und einer eventuell von der Nordelbischen Kirche einzurichtenden Stelle, die experimentelle Gottesdienste begleitet und auswertet, in Kontakt zu bleiben.

Beschluß erfolgt einstimmig.

... TOP 2

1. Zum Grundsätzlichen

- 1.1 Generalsynode und Bischofskonferenz der VELKD haben im Oktober 1970 - ausgehend von der Beobachtung, daß "in den letzten Jahren ein Bedürfnis nach Erprobung neuer Formen außerhalb der Ordnung von Agende I stark hervorgetreten" ist - die Gemeinden ausdrücklich ermutigt, "in unserer heutigen geistigen und gesellschaftlichen Lage" nach neuen Formen des Gottesdienstes zu suchen und den Gliedkirchen empfohlen, "die Erprobung neuer Gottesdienstformen, auch im Hauptgottesdienst, zuzulassen". "Verkündigung des Evangeliums und Gebet" werden in diesem Beschluß als unverzichtbare Bestandteile des Gottesdienstes genannt. Damit wird der Rahmen abgesteckt innerhalb dessen, Feiern, die mit "Gottesdienst" bezeichnet werden können, sich bewegen müssen. Der Kirchenvorstand hat sich in seinem Grundsatzbeschuß vom 22.4.1977 zu diesen Prinzipien ausdrücklich bekannt.
- 1.2 Wenn die Kirchenleitung der Empfehlung von Herrn Bischof Wölber folgen und erklären sollte, die von Herrn Bischof Wölber sogenannten "SCHALOM-Feiern" seien keine "Gottesdienste", müßte die Kirchenleitung den Nachweis erbringen, daß hier nicht mehr Evangelium verkündigt und gebetet wird. Sie müßte in theologischer Argumentation deutlich machen, daß "Diskussion" als Vehikel des Evangeliums ungeeignet ist, daß Evangelium nur aus einem Bibelwort entwickelt werden kann und daß die in den SCHALOM-Gottesdiensten gesprochenen Meditationen - für die Beispiele in den Veröffentlichungen "Gottesdienst 76" und "Gottesdienst 77" vorliegen - nicht den Charakter von Gebeten haben.
- 1.3 Wer dem Kirchenvorstand allein aus der Tatsache, daß im SCHALOM nur Gottesdienste in dieser veränderten Form gehalten werden, den Vorwurf der Ideologisierung und Monopolisierung macht, muß sich die Gegenfrage gefallen lassen, ob er an der Erneuerung des Gottesdienstes überhaupt interessiert ist. Eigentlich hätte der Kirchenvorstand Anerkennung für die Konsequenz erwarten dürfen, mit der er sich um die Erneuerung des Gottesdienstes bemüht, d. h. um den Versuch, den Gottesdienst wirklich wieder in das Leben der Gemeinde einzubetten, nicht nur mit der Form, sondern auch den Inhalten, die im Gottesdienst zur Sprache kommen.

2. Zu Einzelheiten

- 2.1 Der Ideologievorwurf wird u. a. auch damit begründet (Seite 2), daß trotz enttäuschender Besucherzahlen der Kirchenvorstand keine "Bereitschaft zur Überprüfung des bisherigen Standpunktes" gezeigt habe. Man sollte einen solchen Vorwurf nicht erheben, bevor man nicht die zahlreichen Kirchenvorstandsprotokolle studiert hat, die die kontinuierliche Beschäftigung des Kirchenvorstands mit der Gottesdienstfrage belegen. Darin wird die Frage, ob dieses Problem durch Rückkehr zur Agenda I zu lösen sei, durchaus reflektiert. Der Kirchenvorstand ist allerdings bisher der Meinung geblieben, daß das Problem des geringen Gottesdienstbesuches durch Rückkehr zur Agenda I nicht zu lösen sei.
- 2.2 Wer die enttäuschenden Besucherzahlen zum Maßstab für die Tragfähigkeit des Versuches macht, muß sich weiterhin auch fragen lassen, wie er in dieser Hinsicht die Bedeutung des Gottesdienstes in herkömmlicher Form für die tägliche Realität des kirchlichen Lebens einschätzt. Hierzu liegen kirchensoziologische Untersuchungen vor, die Herr Bischof Wölber sicher kennt. Und Herr Bischof Hübner hat sicher nicht ohne Grund in letzter Zeit mehrfach Kirchenvorsteher und hauptamtliche Mitarbeiter eindringlich ermahnt, den Gottesdienst stärker als bisher mitzutragen. Der enorme Funktionsverlust, den der Gottesdienst in den letzten 20 Jahren erlitten hat, ist jedenfalls auch ein Ausgangspunkt der Überlegungen im Kirchenvorstand gewesen, es mit einem neuen Ansatz zu versuchen.
- 2.3 Die Begründung, warum nicht in jedem Gottesdienst Schriftauslegung geschieht (Seite 4), hat der Kirchenvorstand in seinem Beschluß vom 22.4.1977 gegeben. Hier handelt es sich nicht um "Spielformen", für die der Maßstab fehlt. Nur die theologische Auseinandersetzung mit der Begründung, die der Kirchenvorstand gegeben hat, kann hier weiterhelfen.
- 2.4 Der Bericht, den Herr Bischof Wölber (Seite 4) über dem von ihm im SCHALOM mitgefeierten Gottesdienst gibt, ist eine Karikatur. Nicht einmal die Behauptung, daß es sich um eine "kritische Diskussion von Referaten auf einer bestimmten Parteiversammlung" gehandelt habe, stimmt in dieser Form. Es handelte sich um ein Thesenpapier, das ein

schleswig-holsteinischer Propst auf einer Tagung des Evangelischen Arbeitskreises der CDU vorgetragen hatte. Nicht mitgeteilt hat Herr Bischof Wölber ferner, daß es zu einer sehr engagierten Diskussion kam, auf der Herr Bischof Wölber einige Gottesdienstbesucher davor warnte, "in Nächstenliebe zu verarmen". Diese Warnung hat noch wochenlange Nachfolgediskussionen in der Gemeinde ausgelöst. Wir meinen, daß gerade an der Nachwirkung dieses Gottesdienstes im Gemeindeleben gezeigt werden könnte, wie ein Gottesdienst wieder einen Sitz im Leben der Gemeinde finden kann.

- 2.5 Ideologievorwurf wird auch wegen des Passus in meiner "Liebeserklärung an SCHALOM" erhoben, daß wir davon überzeugt seien, daß die von uns gefundene Form "der Gottesdienst von morgen" sei. Mit dem nachfolgenden Satz "bei uns hat der Gottesdienst sein menschliches Maß wieder gefunden" bricht das Zitat ab. Im Original steht noch ein weiterer Satz: "Sein Gelingen oder Mißlingen ist nicht mehr Sache eines Einzelnen, des Pastors, sondern der ganzen Gemeinde". Im Zusammenhang mit der Feststellung, in dem Grundsatzbeschuß des Kirchenvorstandes vom 22.4.1977 "die Gottesdienste im SCHALOM sollen weniger den Charakter des Fertigen, als vielmehr den des miteinander Redens, aufeinander Hörens und sich umeinander Bemühens tragen. Darum soll im Mittelpunkt des Gottesdienstes das Gespräch stehen", muß die Gegenfrage gestellt werden: Sprechen so Ideologen? Wir sind der Meinung, daß Ideologen eine andere Sprache sprechen.
- 2.6 Falls Herr Bischof Wölber mit dem Vorwurf der unredlichen Behauptung, unsere Gottesdienste seien humanwissenschaftlich verantwortbarer als die überlieferten Grundmuster (Seite 6), die Theologen der Kirchengemeinde SCHALOM meinen sollte, müssen diese eine solche Unterstellung zurückweisen. Wir argumentieren nicht humanwissenschaftlich, sondern theologisch, und uns motiviert auch nicht der "Glaube an den Dialog", sondern die Erfahrung, daß die Menschen heute einem dialogisch eingeleiteten Erkenntnisprozess eher zugänglich sind als dem monologisch dargebotenen "Wort".
- 2.7 Der Feststellung, daß man schon ein schlechter Theologe sein muß, um bestimmte Zeremonien als notwendig im Sinne eines Ausschließlichkeitsanspruches zu bezeichnen, stimmen wir voll zu. Eben deswegen versuchen wir es ja mit einer anderen Form als der von Agende I.

An den Vorsitzenden der
vorläufigen Kirchenleitung
der Nordelbischen Ev.-luth. Kirche,
Herrn Bischof Petersen
Dänis-che Str. 27/35

2300 Kiel

31.5.1977

Betr.: Gottesdienste im SCHALOM

Bezug: Ihr Bericht auf der 1. Tagung der Nordelbischen
Synode

Sehr geehrter Herr Bischof!

Aufgeschreckt durch die Berichterstattung im Nordelbischen
Nachrichtenspiegel habe ich mir die "Tischvorlage a)" be-
sorgt und in ihr auf Seite 24 nachlesen müssen, daß Sie uns
in Ihrem Bericht mit unseren Bemühungen um einen zeitgemäßen
Gottesdienst unter die unbelehrbaren Extremisten und Fanati-
ker rubriziert haben. Dies ist für mich insofern besonders
unverständlich, als Ihr Bericht sich sonst durchweg durch
Ihre Ihnen auch sonst eigene Toleranz und Objektivität aus-
zeichnet. Ich muß nichts destoweniger gegen diese öffentliche
Disqualifizierung einer Gruppe von Menschen (nicht ngr Theo-
logen, sondern gerade auch "Laien"), die sich seit Jahren red-
lich darum bemüht, kirchliche Schwellenängste überwinden zu

helfen, mit Nachdruck Einspruch erheben, und ich bitte Sie um ein Gespräch, zu dem ich Sie mit ein oder zwei Mitgliedern unseres Kirchenvorstandes aufsuchen möchte. Dies sollte unverzüglich geschehen. Ich möchte bereits auf unserer nächsten Kirchenvorstandssitzung, die am 13.6.1977 stattfinden wird, über dieses Gespräch berichten können. Mit Ausnahme des Donnerstagvormittags ist es mir in den nächsten 14 Tagen jederzeit möglich, mich für ein solches Gespräch freizumachen.

Zu Ihrer Vorbereitung auf dieses Gespräch füge ich als Anlagen diesem Schreiben bei

- Grundsatzbeschluss des Kirchenvorstandes der Kirchengemeinde SCHALOM vom 22.4.1974
- Stellungnahme des Theologischen Beirates der ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Landeskirche vom 8.10.1976
- Beschluss des Kirchenkreisvorstandes des Kirchenkreises Niendorf (z. Zt. nur als Leserbrief in der Norderstedter Zeitung vom 11.3.1977 zugänglich)
- Beschluss des Kirchenvorstandes der Kirchengemeinde SCHALOM vom 27.2.1977

Ich meine, daß schon allein aus diesem 4 Dokumenten hervorgeht, daß im SCHALOM keine unbelehrbaren Extremisten und Fanatiker am Werk sind, sondern Leute, die das Kirche in der Welt sein sehr ernst nehmen, theologisch intensiv arbeiten und sich im übrigen gegenüber Zuspruch und Mahnung noch nie unaufgeschlossen gezeigt haben.

Freundliche Grüße
Ihr sehr ergebener



(Lescow)

Anlagen

nachrichtlich:
Herrn Propst Mondry

G.L.

NORDELBISCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE
DER VORSITZENDE DER KIRCHENLEITUNG

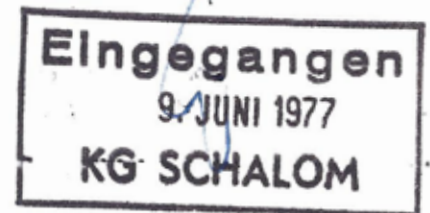
Herrn
Pastor Lescow
Ev.-Luth.Kirchengemeinde Schalom
Norderstedt
Lütjenmoor 13

2000 Norderstedt

KIEL, DEN 7. Juni 1977
DÄNISCHE STRASSE 21/35

POSTANSCHRIFT: POSTFACH 34 49 · 2300 KIEL 1
FERNRUF: (04 31) 99 11 · DURCHWAHL 991 252

AKTENZEICHEN: KL-Nr. 777/77
(BEI ANTWORT BITTE ANGEBEN)



Betr.: Gottesdienste in Schalom
Bezug: Ihr Schreiben vom 31.5.1977

Lieber Bruder Lescow!

Leider ist es mir aus terminliche Gründen im Augenblick ganz unmöglich, ein Gespräch innerhalb der nächsten vierzehn Tage mit Ihnen zu vereinbaren.

Sie müssen das, bitte, verstehen, da z.Zt. die Herren Bischöfe D.Dr.Wölber und Dr. Hübner nicht im Lande sind und meine Termine im allgemeinen lange voraus verplant sind. Sie wissen ja, daß die Frage der Gottesdienstordnung in Schalom immer wieder Anlaß zu Beschwerden und sehr kritischen Rückfragen gegeben hat, und daß die Kirchenleitung sich bisher nicht der Meinung des ehemaligen Theologischen Beirates der Schleswig-Holsteinischen Kirchenleitung dazu zu eigen machen konnte. Wir haben mehrfach in der Kirchenleitung darüber beraten und haben in der Hoffnung auf eine Selbstkorrektur des Kirchenvorstandes von Schalom bisher nicht in die Angelegenheit eingegriffen.

Ich möchte Ihnen jedoch schon im Voraus meine persönliche Meinung sagen. Ich halte es in der Tat für unzumutbar, wenn der Kirchenvorstand bestreitet, "daß die Verlesung eines Bibeltextes eine unverzichtbare Voraussetzung für die Verkündigung des Evangeliums" ist. Wenn der Kirchenvorstand ferner beschlossen hat: "Deshalb hält er den Verzicht auf die Predigt ebenso für möglich wie den Verzicht auf die Verlesung eines Bibeltextes", so gibt er damit das Wesen des evangelischen Gottesdienstes preis. Martin Luther hat eben in der Berufung auf den Geist ohne das verbum externum, ohne den Buchstaben der Schrift, das Wesen der Schwärmerei gesehen. Das schließt nicht aus, daß der Buchstabe zum Geist werden muß. Aber ohne den Buchstaben der Schrift, ohne das äußere Wort der Bibel, werden wir auf alle möglichen Geister hören, die nicht der Geist Gottes sind.

Bitte verstehen Sie daher, daß ich dieses Gottesdienstmodell auf Dauer für "unzumutbar" halte.

Auf die juristische Seite der Angelegenheit müßte im übrigen auch noch einmal eingegangen werden.

Ich kann Ihnen außerdem mitteilen, daß ich in der Drucklegung des Berichtes die Begriffe "Fanatiker" und "Extremisten" nicht mehr verwende, sondern von Einseitigkeiten spreche. Ich hoffe, daß Sie damit für Ihre Sitzung am 13.6.77 eine erste verwendbare Stellungnahme für den Kirchenvorstand in den Händen haben.

Mit freundlichem Gruß

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'H. J. ...', written in dark ink.

TOP 3

Der Kirchenvorstand nimmt zu dem Brief von Herrn Bischof Petersen in Sachen Gottesdienste im SCHALOM vom 7.6.1977, Az. 777/77, wie folgt Stellung:

1. Dem Kirchenvorstand ist von Beschwerden gegen die Gottesdienste im SCHALOM bisher nichts bekannt geworden. Er bittet die Kirchenleitung um eine Auflistung der Beschwerdeführer mit Namen und Adresse. Er wird sich mit jedem von ihnen um ein klärendes Gespräch bemühen.
2. Dem Kirchenvorstand ist bisher nicht mitgeteilt worden, daß sich die Kirchenleitung das Gutachten des Theologischen Beirates der ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Landeskirche nicht zu eigen machen konnte. Aufgrund dieses Gutachtens sah er keine Veranlassung zu einer "Selbstkorrektur".
3. Was die juristische Seite der Angelegenheit betrifft, so ist darauf hinzuweisen, daß der Theologische Beirat s. Zt. vom Kirchenvorstand ausdrücklich darum gebeten wurde, das Verhältnis von Bekenntnisschriften (hier: Art. 7 CA) und jeweils gültiger Kirchenordnung theologisch zu reflektieren. Der Theologische Beirat hat darauf verzichtet. Trotzdem hat er unter II einige Überlegungen angestellt, die bei der weiteren kirchenrechtlichen Erörterung berücksichtigt werden müßten.
4. Über die von Herrn Bischof Petersen erhobenen theologischen Bedenken muß das Gespräch weitergehen. Sie rechtfertigen keinesfalls die öffentliche Disqualifizierung des Kirchenvorstandes als "unbelehrbare Extremisten und Fanatiker", auch nicht in der von Herrn Bischof Petersen für die vorgesehene Drucklegung abgemilderten Sprachregelung.

Q.V.

NORDELBISCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE
NORDELBISCHES KIRCHENAMT

Eingegangen
28. JUNI 1977
KG SCHALOM

An den
Kirchenvorstand der
Ev.-Luth.Kirchengemeinde
Schalom Norderstedt
z.Hd. Herrn Pastor Th. L e s c o w
über den Kirchenkreisvorstad
in Niendorf
/ 1 Durchschlag

KIEL, DEN 27. Juni 1977
DÄNISCHE STRASSE 21/35
POSTANSCHRIFT: POSTFACH 34 49 · 2300 KIEL 1
TELEFONRUF: (04 31) 99 11 · DURCHWAHL 991381....
AKTENZEICHEN: 4010 - T I
(BEI ANTWORT BITTE ANGEBEN)

EINGEGANGEN
27. JUNI 1977
KIRCHENKREIS NIENDORF

Betr.: Gottesdienst in Schalom
Bezug: Dortiges Schreiben vom 2.März 1977

Lieber Bruder Lescow!

Gestern hatte ich Gelegenheit, einen Gottesdienst in Ihrem Gemeindehaus zu besuchen und anschließend kurz mit Bruder Frahm zu sprechen. Inzwischen ist die Notwendigkeit, über die vom Kirchenvorstand am 22.April 1974 beschlossene Gottesdienstordnung und die daraus sich ergebende Praxis zu sprechen, gewiß nicht kleiner geworden. Möglicherweise gilt dies für beide Seiten. Die eigentlichen Probleme sind theologischer und pastoraler Art. Sie werden sich sicher nicht allein auf administrativem Wege lösen lassen.

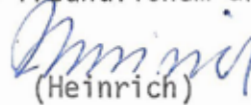
Diese unsere Auffassung war ja bereits leitend für den Beschluß des damaligen Landeskirchenamtes vom 22.Januar 1976, den wir Ihnen mit Schreiben vom 9.Februar 1976 nebst Erläuterungen und der Bitte um Stellungnahme zustellten. Bereits damals hatten wir Ihnen erläutern müssen, daß die Beschlüsse des Kirchenvorstands vom 22.April 1974 über eine neue Form des Hauptgottesdienstes rechtlich zu beanstanden sind und Ihnen dies ausführlich dargestellt. Ihrem Schreiben vom 2.März 1977 ist zu entnehmen, daß diese Beanstandungen nicht behoben worden sind. Leider haben Sie hierzu keinerlei Stellungnahme abgegeben.

Gerade im Interesse einer Fortführung gottesdienstlicher Neuansätze und ihrer Auswertung zum Wohle der ganzen Kirche ist es u.E. durchaus erforderlich, daß diese im Rahmen der kirchlichen Ordnung geschehen und nicht im Widerspruch dazu.

Auch wenn der kirchenrechtliche Aspekt für die Überlegungen des Kirchenvorstandes

wohl nicht im Vordergrund gestanden hat, muß ich um Verständnis dafür bitten, daß das Nordelbische Kirchenamt auf Grund der ihm durch Artikel 103 der Nordelbischen Verfassung auferlegten Pflichten die Angelegenheit erneut aufgreifen muß. Ich bitte, die Angelegenheit nach Möglichkeit auf die Tagesordnung der nächsten Kirchenvorstandssitzung zu setzen und dem Nordelbischen Kirchenamt eine Einladung zukommen zu lassen. Es geht mir darum, den gemeinsamen Versuch anzuregen, die rechtlichen Fragen auch für den Kirchenvorstand zufriedenstellend zu lösen. Die inhaltlichen Probleme könnten dann auf geeignete Weise und umso freier aufgegriffen werden.

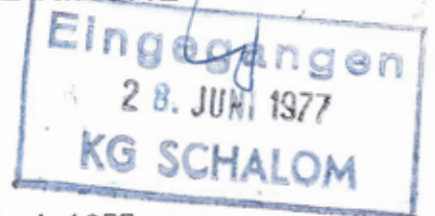
Mit freundlichem Gruß



Oberlandeskirchenrat

NORDELBISCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE

DER VORSITZENDE DER KIRCHENLEITUNG



An den
Vorsitzenden des Kirchenvorstandes
der Ev.-Luth.Kirchengemeinde
Schalom-Norderstedt
Herrn Pastor Th. L e s c o w
Lütjenmoor 13

KIEL, DEN 27. Juni 1977
DÄNISCHE STRASSE 21/35

POSTANSCHRIFT: POSTFACH 34 49 · 2300 KIEL 1
FERNRUF: (04 31) 99 11 · DURCHWAHL 991 252..

AKTENZEICHEN: TGb.-Nr. 843/77
(BEI ANTWORT BITTE ANGEBEN)

2000 Norderstedt

Betr.: Gottesdienste in Schalom
Bezug: Ihr Schreiben vom 14.6.1977

Lieber Bruder Lescow!

Mit meinem Schreiben vom 7.6.1977 habe ich bereits versucht, deutlich zu machen, warum die Kirchenleitung bisher in die Angelegenheit der Schalom-Gottesdienste noch nicht eingegriffen hat. Die Kirchenleitung hofft und erwartet, daß die Gemeinde selber eine Lösung findet. Der Kirchenvorstand hat sich so intensiv mit den Fragen des Gottesdienstes befaßt, daß er sich überlegen wird, ob seine Beschlüsse hinsichtlich des gottesdienstlichen Lebens der Gemeinde nicht doch der Korrektur bedürfen. Oder sollte ich mich täuschen?

Bislang ist folgendes geschehen:

Das Landeskirchenamt - jetzt das Nordelbische Kirchenamt - hat in eigener Verantwortung pflichtgemäß die Frage der Rechtmäßigkeit der dortigen Beschlüsse aufgeworfen. Nachdem die Angelegenheit an die Kirchenleitung herangetragen worden ist, hat diese zunächst den Theologischen Beirat um eine Stellungnahme gebeten. Die Kirchenleitung hat außerdem die Absicht erklärt, es möchten möglichst viele ihrer Mitglieder einmal den Gottesdienst in Schalom besuchen. Bei allen diesen Überlegungen sind wir mit größter Behutsamkeit vorgegangen. Wir haben aber auch durch die Bildung der Nordelbischen Kirche, die uns zunächst zusätzliche Belastungen auferlegte, eine deutliche Verzögerung erfahren.

Die Kirchenleitung hat Herrn Bischof D.Dr. Wölber als den zuständigen Bischof gebeten, sich der Sache anzunehmen. Das schließt nicht aus, daß die Kirchenleitung auf die in Ihrer Gemeinde praktizierte Gottesdienstordnung zurückkommen wird. Die bestehenden Bedenken, die ich Ihnen mit meinem Schreiben vom 7.6.1977 angedeutet habe, werden von der Kirchenleitung ausdrücklich geteilt.

Ich habe mir erlaubt, zu den Gottesdiensten in Schalom öffentlich vor der Synode Stellung zu nehmen. Damit habe ich Stellung genommen zu einer öffentlichen Veranstaltung, zu der Sie selbst sonntäglich einladen und der Sie wiederholt nachdrücklich eine zusätzliche Publizität verliehen haben. Eine solche Stellungnahme ist keine Verdammung, auch dann nicht, wenn ich erhebliche Kritik anzumelden hatte.

Mit dieser Darstellung denke ich, die vier Punkte des Kirchenvorstandsvotums vom 13. Juni 1977 aufgenommen zu haben.

Zu 1. Die kritischen Rückfragen werden zu gegebener Zeit gründlich, selbstverständlich mit dem Kirchenvorstand selbst, zu erörtern sein.

Zu 2. Das Gutachten des Theologischen Beirats dient der Beratung der Kirchenleitung. Es geht weder ausreichend auf die Probleme ein, noch hat es den Charakter einer offiziellen Stellungnahme seitens der Kirchenleitung.

Zu 3. Die juristische Seite ist Sache des Nordelbischen Kirchenamtes. Hierzu ist der Kirchenvorstand seit über einem Jahr vollauf unterrichtet.

Zu 4. Diesem Punkt stimme ich nachdrücklich zu.

Sollten Sie nach dem bisher Dargestellten ein Gespräch mit mir weiterhin für erforderlich und sinnvoll halten, so stehe ich zu Ihrer Verfügung. Als Termin schlage ich vor: Montag, den 11. Juli 1977 um 10.00 Uhr im Nordelbischen Kirchenamt. Ein etwaiges Gespräch mit der Kirchenleitung bleibt davon unberührt.

Ihren Vorschlag, eine Dokumentation gem. Ihrer Auswahl zu versenden, mache ich mir nicht zu eigen. Abgesehen davon, daß eine solche Zusammenstellung nicht ausreicht, würde sie einem kritischen Sachgespräch mit dem Kirchenvorstand geradezu im Wege stehen

Mit freundlichem Gruß

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'J. Jensen'.

Herrn
Bischof Dr. Wölber
p. Adr. Nordelbisches Kirchen-
amt
Neue Burg 1

2000 Hamburg 11

26.7.1977

Betr.: Gottesdienste im SCHALOM

Sehr geehrter Herr Bischof!

Ich danke Ihnen für die Zusendung Ihrer Stellungnahme zu unseren Gottesdiensten und die Bereitstellung zusätzlicher Exemplare für die Mitglieder unseres Kirchenvorstandes. Ich danke Ihnen für die Offenheit uns gegenüber, die Sie mit dieser Geste bekunden.

Am 25.7.1977 hat sich unser Kirchenvorstand erneut eingehend mit der Gottesdienstfrage befaßt. Zugegen waren Herr Oberlandeskirchenrat Heinrich und Herr Propst Mondry. Ich gehe davon aus, daß Herr Heinrich Sie inzwischen über das Ergebnis der Sitzung informiert hat und - hoffentlich - auch einige Vorurteile abbauen konnte, die sich ganz offensichtlich bei einigen Mitgliedern der Kirchenleitung festgesetzt haben.

Ihre Stellungnahme ist nicht Gegenstand unserer Erörterungen gewesen und damit auch nicht die kritischen Bemerkungen dazu,

die ich für die erwähnte Sitzung des Kirchenvorstandes rasch und sicher nicht erschöpfend zusammengestellt habe. Ich möchte Sie Ihnen trotzdem - Offenheit gegen Offenheit setzend - zur Kenntnis geben. Mich leitet dabei vor allem der Wunsch, daß bitte zukünftig in die Erörterung unserer Gottesdienste statt Polemik ein bißchen mehr Theologie eingebracht werden möchte, daß - anders gesagt - der sehr sorgfältig durchdachte Grundsatzbeschuß des Kirchenvorstandes zum Anlaß theologischer Überlegungen gemacht wird und nicht irgendwelche Stimmungsbilder, die der eine oder andere - meinst schon vorher negativ vorprogrammierte - Besucher mit nach Hause nimmt. Ich meine, daß ein Kirchenvorstand auf diese Weise des Ernstnehmens Anspruch hat.

Mit freundlichem Gruß
bin ich Ihr sehr ergebener


(Lescow)

Anlage

Herrn
Oberlandeskirchenrat
Heinrich
p. Adr. Nordelbisches
Kirchenamt
Postfach 3449

26.7.1977

2300 Kiel 1

Betr.: Gottesdienste im SCHALOM

Sehr geehrter Herr Heinrich!

Im Nachgang zu der Sitzung unseres Kirchenvorstandes am 25.7.1977 möchte ich Ihnen zur Ergänzung Ihrer Unterlagen eine Kritik an der Stellungnahme des Sprengelbischofs zugehen lassen, die ich auch Herrn Bischof Wölber übersandt habe.

Persönlich möchte ich mich noch einmal sehr herzlich bedanken für die faire Art und Weise, in der Sie uns gegenübergetreten sind und mit der es Ihnen - wie ich glaube - gelungen ist, im Kirchenvorstand ein Klima zu schaffen, in dem weitere Erörterungen zur Sache ohne Aggressionen und Vorurteile möglich sein werden. Wenn Ihnen ähnliches auf der Ebene der Kirchenleitung auch gelingen würde, wäre ich sehr froh, nicht nur um unserer und der Kirchenleitung willen, sondern auch und vor allem um der Sache willen.

Freundliche Grüße
Ihr


(Lescow)

Anlage

PS: Die diesjährige Gemeindeversammlung wird am Sonntag, den 16. Oktober, um 10 Uhr mit einem Gottesdienst beginnen und um etwa 13 Uhr mit einem gemeinsamen Mittagessen enden. Die Möglichkeit, daß nach dem Mittagessen nicht zu Ende Erörtertes weiter diskutiert wird, wollten wir offenlassen.

An den Vorsitzenden der
Kirchenleitung der
Nordelbischen Ev.-luth. Kirche,
Herrn Bischof Petersen
Postfach 3449

2300 Kiel 1

27.7.1977

Betr.: Gottesdienste im SCHALOM

Sehr geehrter Herr Bischof!

Auf der Sitzung unseres Kirchenvorstandes am 25.7.1977 hat Herr Oberlandeskirchenrat Heinrich Ihre auf der letzten Synodaltagung in Rendsburg abgegebene Erklärung verlesen. Wir haben ihr entnommen, daß Sie sich von den von uns politisch verstandenen Reizworten "Fanatiker" und "Extremisten", die Sie in Ihrem Kirchenleitungsbericht gebraucht hatten, erklärend distanziert haben, und für den Kirchenvorstand - insbesondere für ein Mitglied, das ernstlich eine Beleidigungsklage gegen Sie deswegen erwogen hatte - ist die Angelegenheit insoweit erledigt. Fraglich bleibt allerdings, ob die relativ umfänglichen grundsätzlichen Erwägungen, in die Sie Ihre Erklärung hineingenommen haben, nicht neue Akzente gesetzt haben - zumindest durch die Art, wie der Nordelbische Nachrichtenspiegel Nr. 30/1977 sie verbreitet hat, zugleich weglassend, was uns an Ihrer Erklärung wichtig war. Wer die seiner zeitige Meldung im Nordelbischen Nachrichtenspiegel mit der jetzigen vergleicht, wird kaum den Eindruck gewinnen, daß von Ihnen etwas korrigiert wurde, sondern eher, daß das von Ihnen s. Zt. Gesagte nachdrücklich bestätigt wurde.

Deshalb bitte ich Sie um die Freundlichkeit, uns Ihre Erklärung im vollen Wortlaut zur Verfügung zu stellen. Der Kirchenvorstand wird in seiner nächsten Sitzung am 12.9.1977 dann darüber beraten müssen, wie er sich weiter dazu verhält. Ich glaube nicht, daß der Kirchenvorstand sich mit einer öffentlichen Erklärung abfinden wird, in der uns das Recht, unsere Gottesdienste "Gottesdienste" zu nennen mehr oder weniger abgesprochen wird - in einer Richtung, die Herr Bischof Wölber in seiner Stellungnahme des Sprengelbischofs noch konsequenter vertreten hat, als es, der Berichterstattung des epd zufolge, in Ihrer Erklärung geschehen ist. Einstweilen möchte ich mir erlauben, Ihnen meine Kritik an der Stellungnahme des Sprengelbischofs, die ich auch Herrn Bischof Wölber habe zukommen lassen, mit diesem Schreiben vorzulegen.

Mit freundlichem Gruß
bin ich Ihr sehr ergebener



(Lescow)

Anlage

A u s z u g

aus dem Verhandlungsbuch des Kirchenvorstandes der Christus-Kirchengemeinde Garstedt in Norderstedt.
Geschehen in Norderstedt, in der Sitzung des Kirchenvorstandes am 1.12.1977

Die Mitglieder sind ordnungsgemäß unter Angabe der Tagesordnung geladen.

Von 13 Mitgliedern des Kirchenvorstandes sind 13 erschienen. Die Sitzung ist beschlußfähig und wird mit Gebet eröffnet.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung:

Auf Antrag von Herrn Seip beschließt der KV wie folgt:
Ab 1.1.78 gilt für die Christus-Kirchengemeinde und die Kirchengemeinde Schalom ein gemeinsames doppeltes Gottesdienstangebot:

1. die Gottesdienste in der Christus-Kirchengemeinde
2. die Gottesdienste in Schalom nach dem in der Kirchengemeinde Schalom entwickelten Modell.


In den Gemeindenachrichten beider Gemeinden wird auf die Gottesdienste für beide Gemeinden hingewiesen. Diese Regelung gilt zunächst für 1 Jahr. Danach soll in gemeinsamem Erfahrungsaustausch entschieden werden, ob diese Zusammenarbeit fortgesetzt werden kann.

Hierzu bedarf es eines erneuten Beschlusses des KV der Christus-Kirchengemeinde.

4 Stimmen dafür, 3 dagegen, 3 Enthaltungen. Der Beschluß ist
Die Richtigkeit der Abschrift aus dem Verhandlungsbuch ^{angenommen.}
des Kirchenvorstandes der Christus-Kirchengemeinde Garstedt in Norderstedt wird hierdurch beglaubigt.

2000 Norderstedt, den 14.12.1977




(Uwe Meyer, Pastor)
Vors. d. KV

2, 239-105

NORDELBISCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE
NORDELBISCHES KIRCHENAMT

An die
Ev.-Luth. Schalom Kirchengemeinde
Norderstedt
z. Hd. Herrn Pastor Th. Lescow
Lütjenmoor 13

2000 Norderstedt

KIEL, DEN 11. August 1977
DÄNISCHE STRASSE 21/35

POSTANSCHRIFT: POSTFACH 34 49 · 2300 KIEL 1
FERNRUF: (04 31) 99 11 · DURCHWAHL 991..380

AKTENZEICHEN: 4010 - T I
(BEI ANTWORT BITTE ANGEBEN)

über den Kirchenkreisvorstand
Niendorf

Betr.: Gottesdienstordnung



pastorale *HT*

Lieber Bruder Lescow!

In Ergänzung des Schreibens der Kirchenleitung vom 8. 8. 1977 möchte ich Ihnen mitteilen, daß inzwischen auch das Nordelbische Kirchenamt wegen der rechtlichen Beanstandungen der diesbezüglichen Kirchenvorstandsbeschlüsse beraten hat. Folgendes wurde festgestellt: "Der Beschluß des Kirchenvorstandes Norderstedt - Schalom vom 25. 7. 1977 läßt erkennen, daß die rechtlich zu beanstandenden Beschlüsse vom 22. 4. 1974 zur Einführung einer neuen Form des Hauptgottesdienstes vom Kirchenvorstand selbst korrigiert werden sollen."

Ich bin gebeten, weiterhin Kontakt zu halten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich deshalb informieren, sobald Ihre weiteren Überlegungen zum Abschluß gekommen sind.

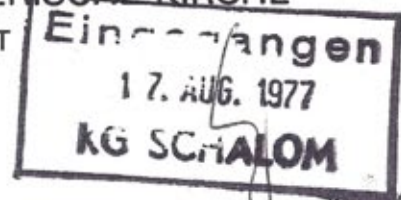
Für Ihr freundliches Schreiben vom 26. 7. 1977 danke ich Ihnen. Ich möchte meinerseits Ihnen danken, daß wir in dieser recht schwierig gewordenen Situation so gut haben miteinander reden können.

Mit freundlichen Grüßen

Heinrich
(Heinrich)

NORDELBISCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE

NORDELBISCHES KIRCHENAMT



An den
Kirchenvorstand
Norderstedt - Schalom
z. Hd. Herrn Pastor Th. Lescow
Lütjenmoor 13

2000 Norderstedt

KIEL, DEN 11. August 1977
DÄNISCHE STRASSE 21/35

POSTANSCHRIFT: POSTFACH 34 49 · 2300 KIEL 1
FERNRUF: (04 31) 99 11 · DURCHWAHL 991 ...380

AKTENZEICHEN: 4010 - T I
(BEI ANTWORT BITTE ANGEBEN)

Sehr geehrte Damen und Herren!

An die Kirchenvorstandssitzung vom 25. 7. 1977 habe ich eine angenehme Erinnerung. Ich freue mich, daß wir über so schwierige Fragen sachlich haben miteinander reden können. Ich habe mit Respekt erlebt, wie stark alle Mitglieder des Kirchenvorstandes und alle Mitarbeiter die Frage nach dem rechten Gottesdienst bewegt. Freilich, und auch dies darf ich wohl sagen, schien mir auch viel Ratlosigkeit laut zu werden. Wer aber steht nicht oft ratlos vor der Frage, wie es denn gelingen kann, heute im zwanzigsten Jahrhundert Gott in lebendiger Freude für das zu danken, was er an uns getan hat und täglich tut? Gottes Wort soll unter uns nicht sprachlos bleiben, so wahr Gott Mensch geworden ist in Jesus Christus. Darum ging es doch auch am 25. 7. 1977 in Ihrer Kirchenvorstandssitzung.

Bitte nehmen Sie zwei kleine Geschenke von mir an, die ich durchaus symbolisch verstehe. Es sind ja nicht meine Gaben, sondern Hinweise auf die Gaben, die uns gemeinsam gegeben sind. Es ist der jüngst revidierte Text des Neuen Testaments nach Martin Luther und ein Heft mit Liedern für die Gemeinde heute, "Gottes Volk geht nicht allein".

Mit freundlichen Grüßen bin ich
Ihr

Heinrich
(Heinrich)

NORDELBISCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE
DER VORSITZENDE DER KIRCHENLEITUNG



An den
Kirchenvorstand der Ev.-Luth.
Kirchengemeinde Schalom
Lütjenmoor 13
2000 Norderstedt

KIEL, DEN 8. August 1977
DÄNISCHE STRASSE 21/35

POSTANSCHRIFT: POSTFACH 34 49 · 2300 KIEL 1
FERNRUF: (04 31) 99 11 · DURCHWAHL 991

AKTENZEICHEN: Tgb.-Nr. 1047/77...
(BEI ANTWORT BITTE ANGEBEN)

Lieber Bruder Lescow!

Ihr Schreiben vom 27. Juli 1977 habe ich erhalten.

Die Kirchenleitung hat sich in ihrer Sitzung am 2. August 1977 mit der Frage des Gottesdienstes in der Schalomkirchengemeinde beschäftigt und den Bericht von Oberlandeskirchenrat Heinrich über die letzte Sitzung Ihres Kirchenvorstandes am 25. Juli 1977 zur Kenntnis genommen. Mit Freuden begrüßt die Kirchenleitung, daß sich der Kirchenvorstand zu einer "Ergänzung des Gottesdienstangebots in Richtung auf Agende I noch in diesem Jahre" entschlossen hat.

Sie haben mich um die Erklärung gebeten, die ich vor der Synode auf Grund unseres Gesprächs am 11. Juli 1977 am 23. Juli 1977 abgegeben habe. Ich füge Ihnen den Wortlaut meiner Erklärung bei.

Mit freundlichem Gruß



(Petersen)

Herr Präsident, verehrte Synodale, meine Damen und Herren!

Erlauben Sie mir bitte noch einmal einen kurzen Rückblick auf die konstituierende Synodaltagung im Mai und in Verbindung damit auf die Interpretation einer Passage in meinem Bericht.

Ich spreche von dem Kapitel in meinem Bericht, für den ich die Überschrift gewählt habe "Kirche auf dem Wege zur Einheit - und dennoch erforderliche Abgrenzungen". Am Ende meiner Ausführungen zu diesem Kapitel habe ich stichwortartig einige Probleme angedeutet, die uns in der Kirchenleitung beschäftigt haben. Unter ihnen auch das Problem der gottesdienstlichen Praxis in der Schalomgemeinde Norderstedt.

Abschließend hatte ich in der Beurteilung dieser nur stichwortartig angedeuteten Probleme wörtlich gesagt: "Trotz aller Mühen werden Extremisten und Fanatiker wahrscheinlich unbelehrbar bleiben ... (und später) Als Kirchenleitung sollten wir diesen Fanatikern mit einer gewissen Gelassenheit und mit Liebe begegnen."

Der Ausdruck Fanatiker und Extremisten ist von der Presse aufgegriffen worden und hat deshalb in besonderer Weise die Runde gemacht.

Der Kirchenvorstand Norderstedt hat sich deshalb bei mir darüber beschwert, daß ich seine gottesdienstliche Praxis in dieser Weise angesprochen habe. Es hat ein Schriftwechsel stattgefunden zwischen dem Kirchenvorstand Norderstedt und mir und schließlich eine mündliche Beratung am 11. Juli 1977 im Nordelbischen Kirchenamt. An der Beratung hat Herr Pastor Lescow in Begleitung von zwei Damen, die Kirchenälteste in der Gemeinde Norderstedt sind, mir deutlich zu machen versucht, daß der Kirchenvorstand Norderstedt meine Formulierungen Extremisten und Fanatiker politisch interpretiert hat und sich durch mich in die Nähe von politischen radikalen Gruppen versetzt fühlte. Der Kirchenvorstand empfand meine Formulierung als Beleidigung.

Ich habe dem entgegengehalten, daß ich nicht die Absicht gehabt habe, den Kirchenvorstand Schalom noch irgend jemand anderen zu beleidigen. Es sei auch nicht meine Absicht gewesen, jemand als

Radikalen politisch zu verdächtigen. Ich hatte überhaupt mit dem Ausdruck keine politischen Werturteile abgeben wollen. Ich habe mich in dem Gespräch bereit erklärt, diese Erklärung auch vor der Synode abzugeben, als vor derselben Öffentlichkeit, vor der ich den Bericht erstattet habe. Der Ihnen inzwischen vorgelegte gedruckte Bericht enthält die Ausdrücke nicht mehr.

Damit löse ich das abgegebene Versprechen ein.

Ich benutze aber gern die Gelegenheit, um ein paar zusätzliche Meinungsäußerungen zu wiederholen, die ich den Vertretern des Kirchenvorstandes der Schalomgemeinde in dem Gespräch gegenüber gemacht habe.

1. Der Gottesdienst der Schalomgemeinde in seiner jetzigen ausschließlichen Gestalt steht im Widerspruch zu dem, was nach der Ordnung unserer Kirche unter Gottesdienst zu verstehen ist.
2. Auch unter Berücksichtigung des Kirchengesetzes über neue Formen im Hauptgottesdienst, ist der Gottesdienst in der Schalomgemeinde Norderstedt eine Abweichung, die ich nach wie vor als unzumutbar für die Gemeinde erklären muß.
3. Wenn der Gottesdienst in der Schalomgemeinde in der jetzt durchgeführten Form als Sondergottesdienst neben dem Gottesdienst nach Agende I für die Gemeinde angeboten würde, ließe sich über seine Berechtigung sprechen.
4. Aber ein Gottesdienst, in dem die Stellung des Gebets, des Wortes Gottes in der Heiligen Schrift und das Liturgische Erbe der lutherischen Kirche nicht mehr klar zu erkennen sind, muß zu Kritik und Ablehnung herausfordern.

Es unterliegt der Verantwortung der Kirchenvorstände und Pastoren, die Gemeinden zu Gebet, Wort Gottes und Bibel und zu gemeinsamen liturgischem Erbe hinzuführen. Alles andere ist für die Gemeinde nicht zumutbar.

5. Die Kirchenleitung wird sich sobald wie möglich mit der Klärung dieser Fragen befassen.



An das
Nordelbische Kirchenamt
z. Hd. von Herrn OLKR Heinrich

Über:

den Kirchenkreisvorstand
des Kirchenkreises Niendorf

16.12.1977

Betr.: Gottesdienste im SCHALOM

Sehr geehrter Herr Heinrich!

In obiger Angelegenheit haben die Kirchenvorstände der Kirchengemeinde SCHALOM und der Christus-Kirchengemeinde Garstedt beschlossen, daß ab 1.1.1978 für beide Kirchengemeinden gemeinsam ein doppeltes Gottesdienstangebot gelten soll: Der Gottesdienst in der Christus-Kirche in der herkömmlichen Form und der Gottesdienst im SCHALOM in der vom Kirchenvorstand der Kirchengemeinde SCHALOM entwickelten Form. Diese Übereinkunft gilt zunächst für ein Jahr.

In der Anlage werden die Protokollauszüge der Kirchenvorstandsbeschlüsse beider beteiligten Kirchengemeinden vorgelegt.

Mit freundlichem Gruß



(Lescow)

Anlagen

A U S Z U G

aus dem Verhandlungsprotokoll des Kirchenvorstandes der
ev.-luth. Kirchengemeinde SCHALOM Norderstedt.

Geschehen in der Sitzung des Kirchenvorstandes am 4.9.1978, 19,30 Uhr.

Die Mitglieder wurden ordnungsgemäß unter Angabe der Tagesordnung geladen.

Von 15 Mitgliedern des Kirchenvorstandes sind 11 erschienen.

Die Sitzung ist beschlußfähig.

Zu Punkt 2b) der Tagesordnung:

Dem Kirchenvorstand liegt der Offene Brief einer Frau Dorothee Erhardt aus Itzehoe, veröffentlicht in der Wochenzeitung "Der Report" vom 31.8.1978 vor sowie ein Artikel in den "Husumer Nachrichten" gleichen Datums von einem Herrn Malte Zeeck. Der Antwort auf die 4. Frage des Herrn Zeeck kann entnommen werden, daß bei der Kirchenleitung noch weitere Beschwerden vorliegen. Herr Pastor Frahm berichtet, daß er kürzlich durch eine Journalistin der "Bild-Zeitung" davon unterrichtet worden sei, daß man sich auch in der dortigen Redaktion für unsere Gottesdienste interessiere.

Es handelt sich zweifellos um eine gezielte Kampagne von politisch, nicht kirchlich interessierter Seite.

Der Kirchenvorstand beabsichtigt nicht, diese Darstellungen, die die Tatsachen bewußt tendenziös verfälschen, im einzelnen zu widerlegen. Der Kirchenvorstand hätte aber erwartet, daß die Kirchenleitung sich von den in den Fragen enthaltenen Unterstellungen klar distanziert hätte. Er bittet deshalb die Kirchenleitung, in allen zukünftigen Fällen zu beachten, daß sie auch bei theologischen Differenzen zu allererst ihrer Schutzverpflichtung gegenüber den Gemeinden nachkommt.

Im übrigen muß der Kirchenvorstand die Kirchenleitung um öffentliche Richtigstellung ersuchen: Im SCHALOM wird regelmäßig Abendmahl gefeiert.

Beschluß erfolgt einstimmig.

V. g. U.

gez. Lescow

gez. Hingst

Die Richtigkeit der Abschrift aus dem Verhandlungsprotokoll des Kirchenvorstandes der ev.-luth. Kirchengemeinde SCHALOM Norderstedt wird hierdurch beglaubigt.

Norderstedt, den 5.9.1978



[Handwritten signature]

4. V.

NORDELBISCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE
DER VORSITZENDE DER KIRCHENLEITUNG

Eingegangen
28. SEP. 1978
KG SCHALOM

An den Kirchenvorstand
der Ev.-Luth.Kirchengemeinde
Schalom-Norderstedt
Lütjenmoor 13

2000 Norderstedt

KIEL, DEN 26. September 1978
DÄNISCHE STRASSE 21/35

POSTANSCHRIFT: POSTFACH 34 49 · 2300 KIEL 1
FERNRUF: (04 31) 99 11 · DURCHWAHL 991 254

AKTENZEICHEN: ...KL-Tgb.-Nr. 1262/78...
(BEI ANTWORT BITTE ANGEBEN)

Betr.: Beschwerden über Gottesdienste im SCHALOM
Bezug: Beschluß des Kirchenvorstandes vom 4.9.1978

Sehr geehrte Damen und Herren!

Von dem Beschluß des Kirchenvorstandes hat die Kirchenleitung auf ihrer letzten Sitzung Kenntnis genommen.

Die in diesem Beschluß angesprochene Stellungnahme der Kirchenleitung gegenüber dem Redakteur Malte Zeeck war aus publizistischen Gründen unverzüglich erforderlich. Aufgrund der hier vorliegenden Kenntnisse über die dortige Arbeit konnte die Stellungnahme inhaltlich anders auch nicht abgegeben werden.

Wir räumen gern ein, daß wir die von Herrn Zeeck aufgestellte Behauptung, in der Schalom-Gemeinde werde das Abendmahl nicht gefeiert, nicht in vollem Umfang richtiggestellt haben, wenn wir den darin wohl enthaltenen Vorwurf, es werde den Gemeindegliedern kein Abendmahl angeboten, zurückgewiesen haben. Wir haben deshalb Verständnis dafür, wenn der Kirchenvorstand Wert auf eine öffentliche Richtigstellung legt.

Sie werden wissen, daß Gegendarstellungen aufgrund der presserechtlichen Bestimmungen nur von den Betroffenen verlangt werden können. Wir stellen deshalb dem Kirchenvorstand anheim, eine Gegendarstellung beim Flensburger Tageblatt zu verlangen bzw. bei den Husumer Nachrichten, die dann auch in den anderen Kopfbältern des Verlages abgedruckt werden müßte.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dr. Fr. Hübner

Bischof

fdR.

Deutscher

EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE SCHALOM NORDERSTEDT

SCHALOM 2000 Norderstedt Lütjenmoor 13

2000 NORDERSTEDT
LÜTJENMOOR 13
TELEFON: 527 39 52
527 40 52

DATUM: 4.10.1978

An alle Synodalen der Nordelbischen Ev.-luth. Kirche

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wie wir erfahren haben, beabsichtigen einige Synodale, das Thema "Gottesdienste in der Kirchengemeinde SCHALOM" auf der kommenden Synode in die Verhandlungen einzubringen. Ein sehr bösertiger Artikel im Husumer Tageblatt vom 31.8.1978 sowie ein Offener Brief, der am gleichen Tage in der (der Mun-Sekte nahestehenden, vgl. DS 38/1978) Wochenzeitung Der Report erschien, lassen die Richtung ahnen, in die die Anfragen gehen werden.

Wir feiern seit 4 1/2 Jahren in der Kirchengemeinde SCHALOM Gottesdienst nach einem Modell, das von der herkömmlichen Agende 1 abweicht. Dieses Modell ist nach längeren Verhandlungen mit der Kirchenleitung rechtlich in der Weise abgesichert worden, daß für uns und unsere Muttergemeinde, die Christus-Kirchengemeinde Garstedt, gemeinsam ein doppeltes Gottesdienstangebot gemacht wird: der herkömmliche Gottesdienst in der Christus-Kirche und der Gottesdienst nach unserem Modell in unserem Hause.

Wir halten es für notwendig, daß Sie die wichtigsten Grundlageninformationen über diese Gottesdienste zur Hand haben, falls sie auf der Synode zur Sprache kommen sollten. Deshalb erlauben wir uns, Ihnen folgende Texte mit der Bitte um freundliche Beachtung zu übersenden:

1. Grundsatzbeschuß des Kirchenvorstandes vom 22.4.1974, veröffentlicht in "Gottesdienst 77", Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn
2. Gutachten des Theologischen Beirates der ehemaligen Ev.-luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins vom 30./31.8.1976
3. Brief vom Professor Fulbert Steffensky, der an demselben Gottesdienst teilnahm, der in dem oben erwähnten Artikel der Husumer Nachrichten "beschrieben" wurde.

Freundliche Grüße



(Lescow, Pastor)

Vorsitzender des Kirchenvorstandes

Anlagen

Über eine neue Form des Hauptgottesdienstes

Aus einem Beschluß des Kirchenvorstandes der ev.-luth. Kirchengemeinde SCHALOM Norderstedt vom 22. April 1974 über eine neue Form des Hauptgottesdienstes:

Der Gottesdienst wird nach folgendem Phasenmodell gehalten:

INFORMATION
DISKUSSION
MEDITATION
(AKTION)
(REFLEXION)

Erläuterungen:

Den Informationsteil kann sowohl ein biblischer als auch ein Text anderen Ursprungs bestimmen.

In dem Diskussion genannten zweiten Teil soll die Aufarbeitung der im ersten Teil gegebenen Informationen in Form des Gespräches erfolgen.

Der Meditation genannte Teil soll die Funktion des Fürbittengebetes und des Glaubensbekenntnisses übernehmen¹. In Gottesdiensten mit Abendmahl wird an dieser Stelle das Abendmahl gefeiert werden.

Die versammelte Gemeinde sollte im Gottesdienst Entschlüsse zum Handeln formulieren können. Da dies nicht in jedem Gottesdienst möglich sein wird, ist der Aktionsteil als fakultativer Teil anzusehen.

Der ebenfalls als fakultativ vorgesehene Reflexionsteil soll die Möglichkeit an die Hand geben, daß die Gemeinde den soeben gefeierten Gottesdienst kritisch reflektiert.

1. Beispiele von Meditationen aus nach dieser Ordnung gehaltenen Gottesdiensten. GOTTESDIENST '76 S. 51, 54, 62, 65, 66, 146, 148, 151, 153.

Begründung:

Die Gottesdienste im SCHALOM sollen weniger den Charakter des Fertigen als vielmehr den des Miteinander-Redens, Aufeinander-Hörens und Sich-umeinander-Bemühens tragen. Darum soll im Mittelpunkt des Gottesdienstes das Gespräch stehen.

Der Kirchenvorstand teilt die im Beschluß der Generalsynode der VELKD vom Oktober 1970 2 a formulierte Überzeugung, daß Verkündigung des Evangeliums und Gebet als unverzichtbare Bestandteile des Gottesdienstes anzusehen sind. Er ist aber nicht der Meinung, daß die Verlesung eines Bibeltextes eine unverzichtbare Voraussetzung für die Verkündigung des Evangeliums und die Predigt die einzig mögliche Form von Evangeliumsverkündigung ist. Deshalb hält er den Verzicht auf die Predigt ebenso für möglich wie den Verzicht auf die Verlesung eines Bibeltextes. Ob ein christlicher Gottesdienst in der Tradition der Verkündigung Jesu von Nazareth steht, ist nicht in erster Linie eine Frage des Buchstabens, sondern des Geistes. Damit bestreitet der Kirchenvorstand nicht, daß die ständige Rückfrage nach der biblischen Tradition für die eigene Orientierung nicht aufgegeben werden kann. Er lehnt es aber ab, diese Rückfrage zum Formalprinzip des Gottesdienstes zu erheben.

Der Beschluß entspricht der Tendenz, in der Evangelischen Kirche nach Möglichkeiten zur Überwindung der erstarrten Formen des Gottesdienstes zu suchen.

Es wird auch hingewiesen auf Artikel 7 der Augsburgischen Konfession, in dem ausdrücklich vermerkt wird, daß es zur wahren Einheit der christlichen Kirche nicht nötig ist, daß überall gleichförmige Zeremonien, von Menschen eingesetzt, gehalten werden. (T. L.)

Abschrift

Theologischer Beirat
der Ev.-luth. Landeskirche
Schleswig-Holsteins
Tgb. Nr. 446/76

2000 Hamburg 70, den 8.10.1976
Anschrift des Vorsitzenden:
Propst Hermann Schroeder
Schloßstr. 78
2000 Hamburg 70
Tel.: 68 73 61 oder 652 46 00

An
den Vorsitzenden der Kirchenleitung
der Ev.-luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins
Herrn
Bischof Dr. Hübner
Dänische Str. 25/37
2300 Kiel 1

Betrifft: Stellungnahme zu neuen Gottesdienstformen in der Kirchengemeinde
SCHALOM Norderstedt

Sehr geehrter Herr Bischof!

Die Kirchenleitung hat in ihrer Sitzung vom 5./6. Februar 1976 den Theologischen Beirat um eine Stellungnahme zu neuen Gottesdienstformen in der SCHALOM Kirchengemeinde Norderstedt gebeten. Die Angelegenheit ist uns über das Landeskirchenamt zur Bearbeitung zugewiesen worden. Im folgenden übermittele ich Ihnen gemäß § 11 der Geschäftsordnung des Theologischen Beirates unsere Stellungnahme, die auf der letzten Sitzung des Beirates am 30./31. August 1976 verabschiedet wurde:

- I. Der Theologische Beirat bezieht sich in seinem Votum auf:
- a) Gespräch mit Pastor Lescow (vgl. Protokoll der 10. Sitzung des Theol. Beirates vom 17./18. Mai 1976).
 - b) Gespräche 4 seiner Mitglieder mit Vertretern des Kirchenvorstandes.
 - c) Bericht von 4 Mitgliedern des Theol. Beirates, die an verschiedenen Gottesdiensten teilgenommen haben.
 - d) Einsichtnahme in folgende Beratungsunterlagen:
 - (a) Kirchenvorstandsbeschlüsse der SCHALOM-Gemeinde v. 24.4.1974 und 26.8.1974.
 - (b) Beschluß des Propsteivorstandes der Propstei Niendorf vom 27.9.1975.
 - e) Gottesdienstordnungen verschiedener Gottesdienste der SCHALOM-Gemeinde.

In zwei Sitzungen beriet der Beirat ausführlich über die Experimente in der SCHALOM-Gemeinde.

- II. Der Theol. Beirat sieht von einer juristischen Beurteilung der Frage, ob eine solche Gottesdienstform mit dem Kirchengesetz vom 30. Mai 1972 (Kirchl. Gesetz- u. Verordnungsblatt S. 102) übereinstimmt ab, ist aber der Meinung, daß diese Frage nicht allein formaljuristisch behandelt werden darf, weil der Beirat keine theologischen Gründe kennt, die ein Abweichen von Agenda 1 verbieten.

- III. Bei einer theologischen Beurteilung der in SCHALOM durchgeführten Gottesdienste muß zunächst festgehalten werden: Verbindliche theologische Kriterien, die nach Lutherischer Tradition einen Gottesdienst kennzeichnen, sind Verkündigung Jesu Christi, Sakrament und Gebet (vgl. Martin Luther bei der Einweihung der Schloßkirche zu Torgau 1544: "daß nichts anderes darin geschehe, denn daß unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein Heiliges Wort und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang"-WA 588, 15-18-)
- IV. Der Gottesdienst von der SCHALOM-Gemeinde ist einmal von der genannten Grundlage, zum anderen von der Gemeindesituation her zu beurteilen. Der Theol. Beirat faßt das Ergebnis seiner Erkundigungen und Beratungen folgendermaßen zusammen:
- Die Gottesdienstmodelle in SCHALOM, so ungewohnt sie auch sind und so fragwürdig das eine oder andere Experiment auch sein mag, nehmen die unter III genannten konstitutiven Elemente des Gottesdienstes auf. Auch wenn nicht in jedem Gottesdienst formal ein Bibeltext ausgelegt wird, so ist doch das gemeinsame Gespräch auf das Zeugnis der Hl. Schrift bezogen. Die Gottesdienste werden durchgeführt in Verantwortung gegenüber dem Auftrag der Kirche unter Mitwirkung der Gemeinde, besonders des Kirchenvorstandes, in der besonderen Situation der SCHALOM-Gemeinde (Neubaugebiet, keine kirchliche Tradition, Neubildung der Gemeinden und bauliche Gestaltung des Gemeindezentrums).
- In vielen Gemeinden finden ähnliche Experimente sporadisch statt. In der SCHALOM-Gemeinde werden die Experimente konsequent über einen längeren Zeitraum hinweg durchgeführt.
- V. Der Theol. Beirat hält es für erforderlich, daß kritische und kontinuierliche Begleitung durch gesamtkirchliche Stellen geschieht.
- a) auf der Ebene der Propstei durch den Propst und den Pastorenkonvent,
 - b) von einer der Nordelbischen Kirche einzurichtenden Stelle, die alle gottesdienstlichen Experimente und Erfahrungen in der Landeskirche begleitet und auswertet ähnlich wie das Katechetische Amt neue Versuche im Konfirmandenunterricht.
- Nur so lassen sich theologische Kriterien für Gottesdienstexperimente entwickeln. Wenn um der Liebe willen die Notwendigkeit der Einführung einer allgemeinen Gottesdienstform nach Agende 1 geboten scheint, so ist auch um der Liebe willen das Suchen nach anderen Gottesdienstformen notwendig.
- Der Theol. Beirat ist der Auffassung, daß die Gottesdienstexperimente in der SCHALOM-Gemeinde fortgesetzt werden sollen.

Folgende Mitglieder haben der Stellungnahme zugestimmt: Propst H. Schroeder, Propst H. Alsen, Pastor Dr. Arndt, Pastorin Brückner, Pastor le Coutre, Pastor Frank, Prof. Dr. Friedrich, Pastor Dr. Halver, Pastor Jastram, Pastor Jürgensen, Pastor Dr. Wachs.

Mit freundlichem Gruß

gez. Schroeder

f.d.R. der Abschrift

W. Loh

Abschrift

Universität Hamburg
Prof. Dr. F. Steffensky
Von-Melle-Park 8
2000 Hamburg 13

Fachbereich
Erziehungswissenschaft
Tel. 4123 3532
" 909 3532

Herrn Pfarrer
Sönke Wandschneider
SCHALOM-Kirchengemeinde
Norderstedt

Hamburg, den 4.9.1978

Lieber Sönke Wandschneider,

der flegelhafte Artikel über den SCHALOM-Gottesdienst vom 27.8.1978 (Husumer Tageblatt) und der Offene Brief von Frau Dorothee Erhardt (Der Report) veranlassen mich, meine Ansicht zu Ihren Gottesdiensten, die ich hin und wieder besuche, und speziell zu dem Gottesdienst am 27. August darzulegen.

Das Thema dieses Gottesdienstes war die Möglichkeit eines alternativen Lebens in der Gesellschaft. Sie präsentierten das Thema, entwickelten es in seinen Fragestellungen, so daß es für die Gemeinde diskutabel wurde. Dabei braucht kaum betont zu werden, daß theologische Fragestellungen explizit und implizit immer vorhanden waren. An die Lehre von der Schöpfung wurde erinnert; an christliche Verantwortung in der Welt; der Begriff Sünde wurde genannt und übersetzt etc. Die Stimmung des Gottesdienstes fand ich - auch durch die Musik - meditativ, und nicht propagandistisch-hektisch. Ich bewunderte Ihre Fähigkeit, die verschiedenen Standpunkte, die von den Anwesenden geäußert wurden, getlen zu lassen, positiv aufzugreifen und damit der Konsensfähigkeit und der Konvertierbarkeit der Gemeinde zu dienen (eine Möglichkeit, die ich in den meisten anderen Gottesdiensten, die ich kenne, fast völlig vermissem). Der Gottesdienst bot Raum, ideologische Rechthaberei, wie sonst bei der Diskussion politischer Sachverhalte üblich, zu vermeiden. Es gab die Kritik von politischen Zuständen; es gab zugleich die Möglichkeit offener Selbstkritik. Am Ende wurde die Gemeinde aufgefordert, ihren Glauben zu bekennen. Und dies tat sie nach der Überlegung realer Sachverhalte; so wurden Glaube und Verantwortlichkeit nicht auseinandergerissen.

Ich bin mit Ihnen einig, daß dies nur eine Form des möglichen Gottesdienstes ist, so wie der nach einer strengen Liturgie verlaufende Gottesdienst ein möglicher, aber eben auch nur eine Gestalt des Gottesdienstes ist. Allerdings wird der streng agendarische Gottesdienst in unseren Gemeinden völlig verabsolutiert. Also würde ich die Gefahr der "Einseitigkeit" nicht so sehr bei Ihnen, als vielmehr in den üblichen Gemeinden sehen.

Ich will versuchen, auch meine Vorbehalten Ihren Gottesdiensten gegenüber auszudrücken. Ich fühle mich in der Tat dort nicht völlig zuhause. Mir fehlen eine Reihe traditioneller Elemente, die mir wichtig sind. Diesem meinem Wunsch, in der Kirche "zuhause" zu sein, gebe ich nach (und darum komme ich nicht immer zu Ihnen), und ich mißtraue ihm. Denn dieses Heimatgefühl entsteht ja vor allem dort, wo die frühen Sozialisationserfahrungen erinnert und wiederholt werden. Also mit christlichen Inhalten hat dieses Gefühl zunächst nichts zu tun. Ich halte es aber trotzdem nicht für entbehrlich oder für zerstörungswürdig. Zuhause fühle ich mich in der SCHALOM-Gemeinde - und das scheint mir das eigentliche christliche Kriterium zu sein - insofern, als ich dort Menschen finde, mit denen ich meine christlichen Wünsche teilen, korrigieren und erweitern kann; meine Wünsche für mein Leben und für das Leben von anderen; und dies nicht irgendwie, sondern vor dem Evangelium (der Schreiber des erwähnten Artikels, der die Unverschäm-

heit besaß, während des Glaubensbekenntnisses zu zählen, wieviele der Anwesenden mitbeteten, konnte von diesem Gefühl kaum etwas mitbekommen). Dies ist in SCHALOM möglich, mehr als in den meisten Gemeinden, die ich kenne. Und da Perfektion nie das Ideal eines Gottesdienstes sein kann, stelle ich auch keine perfektionäre und totalitäre Ansprüche an die von SCHALOM gestalteten Gottesdienste.

Freilich, glaube ich, leidet SCHALOM wie fast alle anderen deutschen protestantischen Gemeinden an dem, was ich einmal den "gestischen Analphabetismus" nennen möchte: die Unfähigkeit, sich anders zu äußern als im Wort; eine Vernachlässigung der Gesten, der Zeichen, der Symbole des Angedeuteten, des Unausgesprochenen, des Wiederholten, der Farben, der Bilder - kurz: die Vernachlässigung der Sinnlichkeit. "Solo Verbo" ist innerhalb des Protestantismus von einem theologischen zu einem Prinzip formaler Gottesdienstgestaltung geworden. Wie weit ist der total versprachlichte Gottesdienst noch "der armen Leute" Gottesdienst? Übrigens: dies schien mir der Gottesdienstbesucher zu meinen, der mehr "Feier und Festlichkeit" suchte. Aber, wie gesagt, das ist nicht das Problem von SCHALOM, sondern das Problem des deutschen Protestantismus. Und in der Offenheit Ihrer Gemeinde könnte man am ehesten an der Überwindung dieser Verarmung arbeiten.

Zum Schluß möchte ich eine wichtige Tatsache erwähnen: in der Universität treffe ich immer wieder auf Leute - besonders auch außerhalb des theologischen Fachbereichs -, die von der Arbeit der SCHALOM-Gemeinde geprägt sind und die den SCHALOM-Gottesdienst als den ihren bezeichnen; die davon "erbaut" sind (1. Kor. 14,17). Und - wenigstens bei Paulus - ist dies ein Zeichen für einen christlichen Gottesdienst.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

gez. F. Steffensky

f.d.R. der Abschrift

Eine Lohr

9. Oktober 1978

Hamburger Abendblatt

Mit Nachrichten aus Bad Bramstedt, Kaltenkirchen, Henstedt-Ulzburg

Bischof kritisiert Schalom-Pastoren

Harte Worte Dr. Hübners vor dem Synodalen

Von HORST WISSER

Norderstedt, 9. Oktober

Die Schalom-Kirchengemeinde in Norderstedt ist nun auch im Bereich der gesamten Nordelbischen Kirche in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. In seinem Jahresbericht vor der Nordelbischen Synode im Hamburger Rathaus hat der Vorsitzende der Kirchenleitung, Bischof Dr. Friedrich Hübner, heftige

Kritik an der Form des Gottesdienstes dort und an den Schalom-Pastoren geübt. Hübner bezeichnete den Gottesdienst in der Norderstedter Kirche als „religiöse Morgenfeier mit politischem Einschlag“. Schalom-Pastor Sönke Wandschneider — Besucher der Hamburger Synode — warf dem Bischof in einem Interview mit der Norderstedter Zeitung vor: „Das ist ein einseitiges Bild!“

Der Vorsitzende der Nordelbischen Kirchenleitung verkündete vor den 140 Synodalen aus Hamburg und Schleswig-Holstein: „Ich empfinde es als schmerzlich belastend, wenn wir als Kirchenleitung, gerade wenn wir uns üben im geduldigen Zureden, Bitten und Drängen gegenüber Pastoren und Kirchenvorstand der Schalom-Gemeinde, notwendig gleichzeitig beschuldigt werden, daß wir unsere Pflicht versäumen, weil solche Morgenfeiern als Ersatz für den Gemeindegottesdienst zweifellos gegen Bekenntnis und Ordnung unserer evangelisch-lutherischen Kirche verstoßen.“ Gegen Ende dieses Jahres werde die Kirche „im Licht der jetzt vorliegenden Erfahrungen“ Entscheidungen zu treffen haben.

In der Schalom-Kirche findet an jedem Sonntag an Stelle des Gottesdienstes in alter Form ein Experimentiergottesdienst statt, der aus Information, Diskussion, Meditation und manchmal auch Aktion besteht. Was geschieht, wenn die Kirche das Experiment Schalom zum Jahresende nicht fortsetzen will? Dazu Pastor Wandschneider: „Dann müssen wir wohl in der alten Form weitermachen. Aber unser jetziger Gottesdienst könnte weiterhin abends veranstaltet werden.“ Ein wichtiges Wort habe der im Dezember neu zu wählende Kirchenvorstand mitzureden.

Wandschneider warf Bischof Hübner vor, die Kirchenleitung habe sich einseitig durch „offensichtlich geschickte Gottesdienstbesucher“ informiert. Erst

vor einem Jahr habe der theologische Beirat der Kirchenleitung die Schalom-Kirche besucht und den Gottesdienst als christlich bezeichnet. Das Experiment in Norderstedt sei fortzusetzen.

In seinem Jahresbericht kritisierte Bischof Hübner als ranghöchster Geistlicher in der Großkirche nördlich der Elbe auch die Auseinandersetzungen der Schalom-Pastoren Theodor Lescow, Sönke Wandschneider und Dietrich Frahm mit der Norderstedter CBU. Solche Fälle einseitiger politischer Orientierung von Pastoren würden der Kirche schaden. Die Kirchenleitung habe aber von Disziplinarmaßnahmen abgesehen und mit den Mitteln des Wortes und der Überzeugungskraft der besseren Argumente zu leiten versucht.

EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE SCHALOM NORDERSTEDT

SCHALOM 2000 Norderstedt Lütjenmoor 13

2000 NORDERSTEDT
LÜTJENMOOR 13
TELEFON: 527 39 52
527 40 52

DATUM: 10.10.1978

Betr.: Gottesdienste in der Kirchengemeinde SCHALOM Norderstedt

Bezug: Ausführungen des Vorsitzenden der Kirchenleitung der Nordelbischen Kirche, Bischof Dr. Hübner, auf der Nordelbischen Synode am 6.10.1978

Zu den o. a. Ausführungen des Herrn Bischof Dr. Hübner gibt der Kirchenvorstand der Kirchengemeinde SCHALOM Norderstedt folgende

Presseerklärung

ab:

Der Kirchenvorstand hat Herrn Bischof Dr. Hübner zu einer öffentlichen Kirchenvorstandssitzung vor dem 3. Dezember 1978 eingeladen, damit die Auseinandersetzung um die Gottesdienste im SCHALOM an der Stelle geführt werden kann, wo sie hingehört: in die Gemeinde.

Daß die Kirchenleitung den Gottesdiensten im SCHALOM nicht freundlich gegenüber steht, ist seit langem bekannt. Das darf jedoch nicht dazu führen, daß falsche oder die wahren Sachverhalte verzerrende Behauptungen in die Öffent-

lichkeit getragen werden. Die Ausführungen von Herrn Bischof Dr. Hübner erwecken den Eindruck, als habe es über die Gottesdienste zwischen Kirchenleitung und Kirchenvorstand einen ständigen Dialog gegeben, der nur wegen der Uneinsichtigkeit von Pastoren und Kirchenvorstand zu keinem Ergebnis geführt habe. Dem hält der Kirchenvorstand entgegen, daß er über die Beschwerden nicht informiert worden ist, die im Juli 1977 sowie im Februar, August und September 1978 die Kirchenleitung veranlaßten, sich mit den Gottesdiensten im SCHALOM zu beschäftigen. Der Kirchenvorstand hat die Kirchenleitung aufgefordert, ihm diese Beschwerden unverzüglich mitzuteilen, damit er ihnen nachgehen kann. Ihn interessiert in diesem Zusammenhang auch die Frage, wer eigentlich die sogenannte "Öffentlichkeit" ist, die die Kirchenleitung wegen der Gottesdienste im SCHALOM unter Druck setzt.

Die Behauptung, die Gottesdienste im SCHALOM verstießen gegen das Bekenntnis, weist der Kirchenvorstand mit Nachdruck zurück. Er hält ihn für so schwerwiegend, daß er die Kirchenleitung aufgefordert hat, darüber in ein theologisches Gespräch einzutreten und den Vorwurf öffentlich zurückzunehmen, falls er sich - woran der Kirchenvorstand nicht zweifelt - als unhaltbar erweisen sollte. Die Behauptung erweckt den Eindruck, als gäbe es eine durch das Bekenntnis vorgegebene verbindliche Form des Gottesdienstes. Das ist nicht richtig. Das Bekenntnis läßt eine Fülle möglicher Gestaltungen für den Gottesdienst zu. Daß der Gottesdienst im SCHALOM die als für einen christlichen Gottesdienst unverzichtbar angesehenen Elemente enthält, ist in einem Gutachten des Theologischen Beirates der ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Landeskirche ausdrücklich festgestellt worden.



Lescow, Pastor

Vorsitzender des Kirchenvorstands

Anlagen

Schalom zeigt Profil



Kip Well

16.10.78

Norderstedts Schalom-Gemeinde: Drei Pfarrer predigen Politik

JUTTA KOTHE, Norderstedt

In Norderstedt tanzt eine evangelische Kirchengemeinde aus der Reihe. Das hat die Leitung der Nordelbischen Kirche in arge Verlegenheit gebracht. Bis Ende des Jahres muß sie entschei-



Einer der Feldprediger von Brokdorf:
Norderstedts Pastor Sönke Wand-
schneider

FOTO: BERND BEUTNER

den, ob das, was in der Schalom-Gemeinde im Ortsteil Garstedt als Gottesdienst praktiziert (und seit vier Jahren als Experiment geduldet) wird, für die Kirche noch vertretbar ist oder nicht.

Hier wird, so sagen die Gegner der Schalom-Gemeinde, Sonntag für Sonntag statt christlicher Erbauung eine linke politische Gesprächsrunde abgehalten. In dem Gotteshaus — einem Großbüro ähnlicher als einer Kirche — gibt es weder Bibel noch Gesangbuch.

Die drei im „Schalom“ tätigen Pastoren Dietrich Frahm, Sönke Wandschneider und Theodor Lescow tragen sonntags keinen Talar, sondern ihre Freizeitkleidung. Und sie predigen auch nicht. Sie stellen den Gottesdienst unter ein zeitbezogenes Thema, vermitteln Information und diskutieren anschließend mit den Gemeindemitgliedern.

Der dienstälteste Pastor der 6200-Seelen-Gemeinde, Theodor Lescow gibt zu, daß sie andere Wege geht als üblich. „Aber“, sagt er, „das war der Kirchenleitung von Anfang an bekannt.“ Der Kieler Bischof Friedrich Hübner hat in seinem Jahresbericht vor der Synode keinen Hehl aus seinem Standpunkt gemacht: „Wir würden, wenn wir nicht einschritten“, so sagte er, „unsere Pflicht versäumen.“

In die Schlagzeilen waren die Pastoren Lescow und Wandschneider schon vor Jahresfrist geraten: Wandschneider als einer der drei „Feldprediger“ von Brokdorf, Lescow durch eine Äußerung über die Unionsparteien. Er hatte die Terroristen als „Erfüllungsgehilfen der CDU/CSU und der mit ihr sympathisierenden Presse“ bezeichnet.

Original-Manuskript für Pastorat Schalom

An: SETZEREI
Von: DIE WELT
(Hamburg-Redaktion)

W. H. H. H. H.

1 JUTTA KOTHE, Norderstedt

2 [In Norderstedt tanzt eine evangelische
3 Kirchengemeinde aus der Reihe. Und
4 das bringt die Leitung der nordelbi-
5 schen Kirche jetzt in arge Verlegen-
6 heit. Denn bis Ende des Jahres muß sie
7 entscheiden, ob das, was in der "Scha-
8 lom"-Gemeinde am Lütjenmoor im Ortsteil
9 Garstedt als Gottesdienst praktiziert
10 (und seit vier Jahren als Experiment
11 geduldet) wird, für die Kirche noch
12 vertretbar ist.

13 [Hier wird, so sagen die Gegner von
14 Schalom, Sonntag für Sonntag statt
15 christlicher Erbauung eine politische
16 Gesprächsrunde abgehalten. In dem Got-
17 teshaus - einer modernen Schule ähnli-
18 cher als einer Kirche - ~~gibt~~ es weder
19 Bibel noch Gesangbuch. Es fehlt die
20 Orgel, es fehlen Kanzel und Altar,
21 und statt auf Holzbänken in Reih und
22 Glied sitzen die Gemeindemitglieder
23 in weichen samtene hellen Sitzpolstern.

24 [Die drei in Schalom tätigen Pastoren
25 tragen keinen Talar, sondern legere

- 2 -

1 Freizeitkleidung. Und sie predigen
2 auch nicht. Sie stellen den sonntägli-
3 chen Gottesdienst unter ein zeitbezo-
4 genes Thema, vermitteln Information
5 und diskutieren anschließend mit den
6 Gemeindegliedern. "Das geht zu weit",
7 sagen die Gegner, "und es hat auch als
8 Experiment oder Alternative keinen
9 Bezug mehr zur Kirche".

10 [Der dienstälteste Pastor der 6 200-
11 Seelen-Gemeinde, Theodor Lescow (54)
12 gibt zu, daß das } Schalom andere Wege
13 geht als üblich. "Aber", sagt er, "das
14 war der Kirchenleitung von Anfang an
15 bekannt. Sie hat es als ein Experiment
16 geduldet. Wir sind eben keine Sonntags-
17 sondern eine Alltagskirche."

18 [Und warum Politik im Gottesdienst?
19 Lescow: Indem wir die politische Rele-
20 vanz des Evangeliums zur Sprache brin-
21 gen, nehmen wir einen Verfassungsauf-
22 trag der nordelbischen Kirche wahr, der
23 im Artikel 1 ausführlich von der Mit-
24 verantwortlichkeit der Kirche für das
25 öffentliche Leben spricht. "

- 3 -

1 Auch die beiden anderen Pastoren, Sönke
2 Wandschneider und Dietrich Frahm, teil-
3 len diese Ansicht. Frahm: "Kirche ist
4 doch nicht nur Gottesdienst. Kirche
5 ist mehr". [Und in der Tat engagiert
6 sich die Gemeinde dann auch sehr viel
7 stärker in anderen Bereichen. So sind
8 beispielsweise 45 ehrenamtliche Mit-
9 arbeiter in der sogenannten Schularbei-
10 tenhilfe tätig. Sie betreuen rund ~~30~~ dreissig
11 vorwiegend türkische Kinder. Das Jugend-
12 café im Schalom ist lebhafter Treff-
13 punkt Norderstedter junger Leute. In
14 der Seniorenarbeit sind die Pastoren
15 ebenso engagiert tätig wie zwei Zivil-
16 dienstleistende. Und wer traditionel-
17 len Gottesdienst unserem Angebot vor-
18 zieht, sagt Pastor Lescow, "der hat die ~~die~~ *und die*
19 Möglichkeit, in die benachbarte Chri-
20 stusgemeinde zu gehen".
21 Die Kirchenleitung ist in Bedrängnis.
22 Sie hat dem Experiment zugestimmt, ge-
23 rät jedoch jetzt durch massive Bean-
24 standungen aus der ^{sogenannten} Öffentlichkeit in
25 ~~Wieder~~ Zugzwang. Der Kieler Bischof

1 Friedrich Hübner hat in seinem Jahres-
2 bericht vor der Synode keinen Hehl
3 aus der Misere gemacht. "Wir würden,
4 wenn wir nicht einschritten", so sagt
5 er, "unsere Pflicht versäumen, weil
6 solche Art von Morgenfeiern als Ersatz
7 für den Gemeindegottesdienst zweifel-
8 los gegen Bekenntnis und Ordnung un-
9 serer Evangelisch-lutherischen Kirche
10 verstoßen".

11 [Auch der Referent des Hamburger Bi-
12 schofs Hans-Otto Wölber, Uwe Michelsen,
13 Pastor an der St. Nikolaikirche in HH,
14 vertritt die Ansicht, daß den sogenann-
15 ten Morgenfeiern wesentliche kirchli-
16 che und christliche Elemente fehlen.
17 Gegen Ende dieses Jahres, sagt er,
18 wenn die neuen Kirchenvorstände gewählt
19 werden, muß hier eine Entscheidung
20 fallen. Denn die Schalomgemeinde ver-
21 stößt eindeutig gegen die Ordnung der
22 Kirche."

23 [Der zuständige Propst für den Kirchen-
24 kreis Niendorf, Rudi Mondry, gleichzei-
25 tig auch noch Pastor an der Norderstedter

1 Paul-Gerhardt-Kirche, kennt die Mor-
2 genfeiern im Schalom. Fast jede Gemeinde
3 hat Sondergottesdienste in irgendei-
4 ner Form, sagt er, aber das sollte immer
5 die Ausnahme bleiben. Hier im Schalom
6 ist auch nicht so sehr die Form anstös-
7 sig als Inhalt und politische Aussa-
8 gen. Andere Elemente kommen dabei viel-
9 Paßbb Uv kurz".

10 Uwe Meyer, seit fast dreizehn Jahren
11 Pastor in der benachbarten Christus-
12 Gemeinde: Ich will nichts gegen meine
13 Amtsbrüder im Schalom sagen. Aber ich
14 selber bewege mich ^{gern} innerhalb der gül-
15 tigen Gottesdienstordnung. Sie stellt
16 ein gutes Gerüst dar, und man soll
17 Gewohnheit im guten Sinn nicht unter-
18 schätzen. Die Kirche soll, so meint
19 er, bei den ihr gemäßen Mitteln blei-
20 ben. Und das sind Verkündigung des
21 Wortes und Seelsorge.

22 In der Christuskirchengemeinde waren
23 beim Erntedank-Gottesdienst 3 00 Gläu-
24 bige. Im Schalom versammelten sich
25 rund vierzig Gläubige. "Mir sind die

- 6 -

1 Gottesdienste im Schalom zu anstrengend",
2 sagt eine junge Mutter zur WELT, da
3 geh ich, wenn mir nach Kirche zumute
4 ist, lieber zum Pastor Meyer. Der hat
5 eine herrliche Art zu predigen. Wenn
6 ich aber Probleme mit meinem 14jähri-
7 gen Sohn habe oder mit der Unterbrin-
8 gung meiner alten Mutter in einem Al-
9 tersheim, dann such ich die Schalom-
10 Leute auf. Denn die sind, sagt die junge
11 Frau, tätige Christen. Und einer der
12 Pastoren ist immer für einen da. <

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

An den Vorsitzenden
der Kirchenleitung
der Nordelbischen Ev.-luth.Kirche,
Herrn Bischof Dr. Hübner
Postfach 3449

2300 Kiel 1

24.10.1978

Sehr geehrter Herr Bischof!

Veranlaßt durch Ihre Äußerungen über die Gottesdienste im SCHALOM auf der letzten Nordelbischen Synode brachte die WELT am 16.10.1978 einen Artikel nach Art des Hauses Springer. Dem Artikel lagen sorgfältige Recherchen einer früher in Norderstedt tätigen Journalistin zu Grunde, die seit einiger Zeit bei der WELT arbeitet. Die Dame hat uns unaufgefordert ihr Originalmanuskript zur Verfügung gestellt, damit wir selbst das, was sie geschrieben hat, vergleichen könnten mit dem, was daraus gemacht wurde. Dieser Mühe sollten Sie sich - so meinen wir - bitte auch unterziehen. Interessant ist nicht nur, was weggelassen oder hinzugefügt wurde, sondern auch, wie das bißchen, das noch stehen blieb, verändert wurde. Meine Bitte, das Ganze vertraulich zu behandeln, versteht sich wohl von selbst. Anderenfalls würde sicher die berufliche Existenz dieser Journalistin aufs Spiel gesetzt.

Ich gebe Ihnen diesen Vorgang aus einer dreifachen Überlegung zur Kenntnis:

1. Ich möchte Ihnen an einem konkreten Beispiel vor Augen halten, wie und von wem öffentlich Stimmung gegen uns erzeugt wird.

2. Ich möchte Ihnen an diesem konkreten Beispiel zeigen, wie Signalworte wie die von Ihnen gebrauchten von daran interessierten Leuten aufgenommen und weiterverbreitet werden.
3. Ich möchte Sie veranlassen, nun endlich auch einmal positive Stellungnahmen zur Kenntnis zu nehmen und diese nicht laufend zu verdrängen, wie Sie es z. B. offensichtlich mit dem Brief von Professor Steffensky getan haben.

Ich wiederholte die Bitte des Kirchenvorstands, vor dem 3. Dezember 1978 an einer öffentlichen Sitzung des Kirchenvorstands zum Thema Gottesdienste im SCHALOM teilzunehmen und uns baldmöglichst den Termin zu nennen. Wir meinen es mit dieser Einladung ernst. Es kann nicht angehen, daß wir wegen unserer Gottesdienste laufend öffentlich denunziert werden und daß die Kritik nicht da ausgesprochen und diskutiert wird, wo sie hingehört: in die Gemeinde.

Darf ich bei dieser Gelegenheit freundlich an einiges Unerledigte in Sachen SCHALOM erinnern?

1. Wer hat mit welchen Beschwerden der Kirchenleitung viermal im Verlaufe des Berichtsjahres Veranlassung gegeben, sich mit den Gottesdiensten im SCHALOM zu beschäftigen?
2. Welche konkreten Anhaltspunkte aufgrund statistischer Auswertungen gibt es dafür, daß eine überdurchschnittlich hohe Kirchaustrittsquote in Nordesstedt etwas mit SCHALOM zu tun hat?
3. Welches Amtszuchtverfahren hat Herr Heinrich gemeint, als er dem Korrespondenten der ZEIT gegenüber im Oktober 1977 von einem möglich^{er} erneuten Amtszuchtverfahren gegen mich sprach?

Freundliche Grüße

Ihr



(Lescow)

Anlagen

29. 10. 78

Die Kritik an Schalom wird lauter

ver Norderstedt, 27. Oktober
Für die Schalom-Kirche in Norderstedt ist es fünf Minuten vor zwölf. Nach langjährigen Kontroversen um Form und Inhalt kirchlicher Arbeit, ausgetragen zwischen der Kirchenleitung und den Pastoren Lescow, Wandschneider und Frahm, spricht alles dafür, daß die Führung der Nordelbischen Kirche das Norderstedter Experiment am Jahresende für mißlungen erklären wird.

Es geht um den Gottesdienst, wie er in dem roten Backsteinbau am Lütjenmoor sonntags abgehalten wird. Immer mehr Kirchenbesucher suchen vergeblich nach christlichen Bezügen bei diesen Veranstaltungen.

Der Schalom-Gottesdienst läßt nicht selten zentrale Bestandteile vermissen: Gebet, Lesen aus der Bibel und Predigen über die Bibel. Im Volksmund ist aus der klassischen kirchlichen Morgenveranstaltung ein „politischer Frühschoppen“ geworden. So ähnlich drückte sich kürzlich selbst der Vorsitzende der Kirchenleitung der Nordelbischen Kirche, Bischof Dr. Friedrich Hübner aus: Er sprach von „religiösen Morgenfeiern mit politischem Einschlag“. Sie seien in der Öffentlichkeit auf heftigste Kritik gestoßen.

In Kirchenkreisen hält man die Rüge des Bischofs bereits für den Anfang vom Ende. Alles spricht dafür, daß Norderstedts Pasto-



Sind die Gottesdienste in dem roten Backsteinbau „Schalom-Kirche“ am Lütjenmoor überhaupt noch christlich?

er eine Fülle äußerer Zeichen für einen Gottesdienst: Glockenläuten, Kreuz, Bibeln, Orgel oder den Talar des Pastors. Sönke Wandschneider, der bei den Demonstrationen gegen den Bau des Atomkraftwerks in Brokdorf das Kirchengewand trug, sei in „modisch-eleganter Freizeitkleidung mit offenem Hemdkragen“ erschienen.

Dieser Sönke Wandschneider hatte sich erst kürzlich — gemeinsam mit drei anderen Pastoren — im Hamburger Martin-Lu-

Kritik an die Adresse der CDU/CSU.

So sehr der Mut zum Unpopulären faszinieren mag, der vorge-setzte Propst, Rudi Mondry von der Propstei Niendorf, vermißt in den Schalom-Gottesdiensten „Anbetung und Fröhlichkeit“. In liberaler Gesinnung hatte er bisher davor gewarnt, das Experiment im Neubaugebiet Garstedt allzufrüh zu beenden. In den Auseinandersetzungen mit der Norderstedter CDU im Anschluß an Lescow aufsehenerregenden Satz „Die Terroristen sind die Erfüllungshelfen der CDU/CSU“ mahnte Pastor Willi Rogmann, Geistlicher in der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde in Garstedt Nord: „Herr Lescow, predigen Sie hilfreicher für die Menschen!“

Bischof Dr. Friedrich Hübner („Um der Freiheit willen haben wir als Nordelbische Kirche ein offenes kritisches Verhältnis zu unseren Partnern in Regierung und Parlamenten“) ist überzeugt, daß die Auseinandersetzungen der Schalom-Pastoren mit der Norderstedter CDU dem Dienst der Kirche geschadet hätten. Die Kirchenleitung habe nicht disziplinarisch, sondern mit den Mitteln des Wortes und der Überzeugungskraft der besseren Argumente zu leiten versucht.

Ein kräftiges Lob hat Schalom im „Arbeiterkampf“, Zentralorgan des Kommunistischen Bundes, bekommen: „Die Kirchengemeinde Schalom in Norderstedt ist ein Beispiel dafür, welche Bedeutung für die demokratische Öffentlichkeit eine fortschrittliche Gemeindearbeit haben kann. Hier können sich Anti-Atomkraft-Initiativen, antifaschistische Gruppen, Frauengruppen usw. treffen und Veranstaltungen durchführen. Die Gemeinde ist dadurch Zentrum vieler fortschrittlicher Aktivitäten. Hier findet die sonst so unterentwickelte Diskussion zwischen Liberalen, Demokraten, Sozialisten und Kommunisten statt.“

Klare Worte von Bischof Dr. Hübner vor der Synode

Bischof Dr. Friedrich Hübner, Vorsitzender der Nordelbischen Kirchenleitung, in seinem Tätigkeitsbericht vor der Synode in Hamburg:

„Die Krisen unserer Kirche wären nicht so bedrückend, wenn sie nur auf organisatorische oder gesellschaftliche Konflikte zurückzuführen wären. Wir müssen aber sehen, daß wir auch im zentralen theologischen Grundverständnis etwa des Gottesdienstes und seiner Praxis so weit divergieren, daß Entscheidungen notwendig wären.“

Dafür ist die Gottesdienstpraxis der Schalom-Gemeinde Norderstedt ein eindrückliches Beispiel, denn die dortigen Sonntagvormittag-Veranstaltungen sind in der Öffentlichkeit auf heftigste Kritik geraten, weil sie von Teilnehmern nur als religiöse Morgenfeiern mit politischem Einschlag beurteilt werden.

Nachdem bereits im vorigen Kirchenlei-

tungsbericht vor dieser Synode darauf eingegangen worden war, hatte sich die Kirchenleitung erneut im Juli 1977, im Februar, im August und im September dieses Jahres damit zu befassen. Da im vergangenen Jahr eine weitere Frist dieses Experiments von einem Jahr gesetzt wurde, werden wir gegen Ende dieses Jahres im Licht der jetzt vorliegenden Erfahrungen Entscheidungen zu treffen haben.

Ich empfinde es als schmerzlich belastend, daß wir als Kirchenleitung, gerade wenn wir uns üben im ge-duldigen Zureden, Bitten und Drängen gegenüber Pastoren und Kirchenvorstand der Schalom-Gemeinde, notwendig gleichzeitig beschuldigt werden, daß wir unsere Pflicht versäumen, weil solche Art Morgenfeiern als Ersatz für den Gemeindegottesdienst zweifellos gegen Bekanntheit und Ordnung unserer evangelisch-lutherischen Kirche verstoßen.“

Was sagt die schweigende Mehrheit dazu?

Alles spricht dafür, daß die nordelbische Kirchenleitung den „Experimentier-Gottesdienst“ in der Schalom-Kirche am Jahresende abschaffen will. Beseligt sie damit eine Quelle von Unzufriedenheiten, einen Multiplikator von Staatsverdrossenheit? Oder verhindert die Kirchenleitung ein Forum für kritische Diskussionsbeiträge?

Zur Schalom-Kirche zählen rund

8000 Gemeindeglieder. Von ihnen kommen oft nicht einmal 20 in den Gottesdienst. Was sagen die Kirchensteuerzahler, was sagt die schweigende Mehrheit zu der Arbeit dieser Gemeinde?

Diese Fragen stellt die Norderstedter Zeitung zur Diskussion. Schreiben Sie an die Redaktion der Norderstedter Zeitung, Berliner Allee, Herold-Center, 2000 Norderstedt.

ren-Trio zum Ende des Jahres auf die gute alte Gottesdienst-Ordnung hingewiesen wird. Gegenwärtig ist das morgendliche Geschehen in Schalom noch eine Mischung aus Information, Diskussion, Meditation und Aktion. Und die Themen der Referate zeugen von provokatorischer Haltung und Verdrossenheit der Geistlichen: „Mut zum Ungehorsam“, „Auf dem Weg zum Verfassungsschutzstaat“, „Die Verdummung der Christen durch Bibelsprüche“ oder „Der Atomstaat beendet soeben die menschliche Freiheit“.

Als kürzlich ein Journalist des Flensburger Tagesblattes in Norderstedt aufkreuzte, vermißte

ther-King-Haus der Evangelischen Studenten-Gemeinde vorläufig festnehmen lassen. Gemeinsam mit den Studenten protestierte Wandschneider in Form einer Hausbesetzung gegen die Entscheidung der Kirchenleitung, das Studenten-Domizil zu schließen.

Kein Blatt nimmt der Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Theodor Lescow, vor den Mund, wenn er im Clinch mit Behörden oder politischen Parteien ist. So nannte er Norderstedts Bürgermeister Horst Embacher einmal öffentlich einen Lügner und richtete im Rahmen einer Terroristen-Diskussion eine Pauschal-

Von Lescow nicht „Lügner“ genannt

Betrifft: „Die Kritik an Schalom wird lauter“.

In einem Artikel unter dem Verfasserzeichen „ver“ über die Schalom-Gemeinde in der Norderstedter Zeitung vom 27. Oktober 1978, Nr. 125, Seite 3, wird die Behauptung aufgestellt, der Vorsitzende des Kirchenvorstandes Pastor Lescow, habe mich einmal öffentlich einen Lügner genannt. Ich kann mich nicht erinnern, daß Pastor Lescow jemals gegen mich einen solchen Vorwurf erhoben hätte, und mir ist von einer solchen Äußerung nichts bekannt.

Diese von dem Verfasser des Artikels aufgestellte Behauptung ist aus der Luft gegriffen und unwahr.

Horst Embacher,
Bürgermeister

Soziales Verantwortungsgefühl wie nirgendwo sonst

In diesem Artikel vom 27. 10. über Schalom wird die soziale Arbeit dieser Kirchengemeinde kaum angemessen erwähnt. Und dabei ist gerade die Solidarität zu den Mühseligen und Beladenen, zu den Randgruppen dieser Gesellschaft, ein sehr wichtiges Kriterium für die Glaubwürdigkeit einer

Kirchengemeinde.

In Schalom war es möglich, eine Besuchergruppe zu bilden, die seelisch Leidende in Nervenkliniken aufsucht. Daß so etwas möglich ist, ist fast ein kleines Wunder. Denn diese soziale Arbeit erfordert viel Engagement. Und dies soziale Verantwortungsgefühl habe ich noch in

keiner anderen Kirchengemeinde gefunden als eben in Schalom. Und hier ist der Auslöser für diese Besucheraktivitäten ein Gottesdienst gewesen. Ich weiß gar nicht, warum man die Gottesdienste in Schalom kritisiert, wenn sie solche sozialen Früchte tragen.

Heinz-Jürgen Harder,
Radickestr. 25, Hamburg 90

Die Bürger sollen sich selbst von Schalom überzeugen

Die Schalomgemeinde in Norderstedt ist eine kirchliche, hilfreiche Institution, die nur den Menschen sieht und auch Not und Elend in der Welt anprangert. Warum wird diese Gemeinde überhaupt kritisiert? Mit welchem Recht?

Ich kenne den Gottesdienst mit den jeweiligen Pastoren und mußte fest-

stellen, wie realistisch oder auch reformiert eine Predigt vorgetragen werden kann. Was soll diese Kritik: wie zum Beispiel sogenannte Fetten — sprich Partys mit politischem Hintergrund? Ich gehe gern zu diesem Gottesdienst und kann nur empfehlen, daß junge Menschen sich diese Predigt (z. B. von Pastor

Wandschneider) anhören. Ich appelliere an alle Bürger Norderstedts und auch anderer Stadtteile, daß die Schalomkirche mit ihrer Gemeinde in Zukunft bestehen bleibt, und sich selbst überzeugen, wie schön ein Gottesdienst sein kann.

Arwid Schiller,
Neuengammer Heerweg,
Hamburg 90

Gesellschaftspolitische Themen nicht ausschließen

Ihre Meinung über die Schalom-Gemeinde können wir nicht teilen, weil wir der Auffassung sind, daß es wichtig ist, den Gottesdienst der heutigen Zeit anzupassen. Wir halten es für nötig, daß die Kirche im Gottesdienst gesellschaftspolitische Themen nicht ausschließt, da sie einen

großen Einfluß auf erhebliche Teile der Bevölkerung haben. Daher halten wir das Schalom-Modell für gut und allgemein erstrebenswert.

Sie beurteilen das Schalom-Experiment nach dem Auftreten der Pastoren. Dagegen vermissen wir eine ausführliche Aufklä-

rung über die Arbeit der Schalom-Gemeinde. Wir finden, daß gerade die bestehende Konzeption der Schalom-Gemeinde, einschließlich der des Gottesdienstes, eine große Bereicherung und sehr wichtig für die „aufstrebende“ Stadt ist.

Unterschrieben von 65 Personen

Vorteile der Jugendarbeit nicht genug berücksichtigt

Wir, die Jugendlichen aus dem Jugendcafé Schalom sind der Meinung, daß Ihr Artikel sehr einseitig geschrieben ist, da Sie zum Beispiel die Vorteile der Jugendarbeit des Schaloms nicht berücksichtigen. Das Jugendcafé nimmt in der Freizeitgestaltung vieler

Jugendlicher einen großen Platz ein. Wesentliche Bestandteile sind besonders günstige Jugendfahrten, Seminare, Arbeitsgruppen und Veranstaltungen (Filme, Discos und Theaterbesuche), die großen Anklang finden.

In diesem Zusammen-

hang möchten wir auch die gute Zusammenarbeit mit unserem Sozialpädagogen Rudolf Simon erwähnen, der für viele Jugendliche eine wichtige Bezugsperson ist.

Unterschrieben von
36 Jugendlichen aus dem
Jugendcafé Schalom

Nur ein Teil des Auftrags

Das soziale Engagement der Pastoren und der Kirchengemeinde Schalom ist anerkanntswert und durchaus christlich — Jesus Christus selbst hat absolute Mitmenschlichkeit praktiziert und die Menschen zu engagierter Humanität aufgerufen. Jesus Christus, nach welchen die Christen sich nennen, hat aber nicht nur die Bergpredigt gesprochen. Mitmenschlichkeit, Solidarität und soziales Engagement sind nur ein Teil des Auftrags der Christen. Beten, Andacht, Predigen, Hören und auch Seelsorge pflegen und empfangen gehören zum praktizierten Christentum.

Viele Kirchen und christliche Gemeinschaften tun leider nur entweder das eine oder andere. Wir müssen aber „das eine tun und das andere nicht lassen“. Die Schalom-Gemeinde sollte sich auf das Jenseits und die Seele besinnen, während es manch einer anderen Gemeinde gut anstünde, das „Leben vor dem Tode“ ernst zu nehmen. Diesseitigkeit und Jenseitigkeit dürfen von Christen nicht alternativ gesehen werden.

Dietrich Eisenblätter
Schierkamp 4, Norderstedt

Es fehlt die Seelsorge

Soziales Engagement wird immer ein Bestandteil der Kirchenarbeit sein müssen, darf sich aber nicht darin erschöpfen.

Den Menschen der heutigen Zeit fehlt ein echtes Wertbewußtsein und mehr denn je Seelsorge, um in der Richtungslosigkeit bestehen zu können. Theologisches Wissen allein genügt nicht, um der Hirte einer Gemeinde zu sein, und soziale Aktivitäten — so ruhmreich sie auch sein mögen — vertragen nichts über seelsorgerische Fähigkeiten.

Die Seele des Menschen, die in unserer Zeit des materiellen Höchststandes nur ein Minimum an Zuwendung erfährt, sucht wenigstens im kirchlichen Bereich Nahrung. Das bedeutet keineswegs salbungsvolles Geschwafel, sondern echte Auseinandersetzung mit seelischen Nöten, Orientierungshilfen und das Vermitteln des Gefühls der Geborgenheit in einer Gemeinde. Es muß einen Ort geben, vor dem die Hetzparolen haltmachen, um Menschen nicht noch unsicherer werden zu lassen.

Edeltraut Stüber-Wenzel,
An der Schulkoppel 13, Norderstedt

Leser schreiben zum Thema Schalom

Im Schalom ist Gott mir nähergekommen

Ich gehöre zu der schweigenden Mehrheit, obwohl ich aus der Kirche ausgetreten bin. Ich schreibe deshalb, weil ich meine, daß ich wenigstens Mut beweisen sollte, wenn auf der Seite der Pastoren Courage bewiesen wird. Aber ich habe Angst, in politische Auseinandersetzungen hineingezogen zu werden, obwohl ich kein politischer Mensch bin. Ich hoffe auf die Kräfte der Demokratie.

Den Gottesdienst im Schalom habe ich mehrere Male besucht, auch mit meinen Kindern. Gott ist mir stets sehr fern dargestellt worden, wo er doch mitten unter uns sein sollte. Im Schalom ist er mir näher als sonst gekommen. Es werden Themen angesprochen, die mich sehr bewegt haben. Aus dem Nachdenken heraus entwickelte sich das Gefühl der Menschlichkeit, das doch sicher ein Teil der Kirche ist. Es werden Texte vorgelegt und nicht einfach vorgelesen, so daß Interpretationen

selbst nachgeprüft werden können. Die sonst autoritäre Ferne der Pastoren ist aufgehoben. Die Vertreter des Gotteswortes sind keine Dozenten, deren Auslegung als einzig gültig aufzufassen ist. Es werden Informationen geliefert, die notwendig sind, um Dinge richtig zu verstehen. Die Gottesdienstbesucher lernen sich in der Diskussion kennen.

Gegen die geringe Zahl ist eigentlich nichts einzuwenden, denn in anderen Gemeinden, die konventionell geführt werden, sind sonntags auch oft nicht mehr Personen anzutreffen. Eine erbauliche Morgenfeier brauche ich nicht, ich habe ja ohnehin in der Kirche nichts zu suchen. Mitdenken und Aussprache fördern eine aktive Zuneigung zu anderen Menschen, und es würde mich beruhigen, wenn Schalom noch weiter existieren würde.

Dorothea Jacobs,
Bogenstraße 15, Norderstedt

Aus tief christlicher Motivation heraus

Ich bin erstaunt über den — für meine Begriffe sehr einseitig formulierten — Bericht über die Schalom-Gemeinde vom 27. 10. Sicher — ich bin kein regelmäßiger Besucher dieser Gemeinde, doch was ich dort an Offenheit, Dialogbereitschaft und Bemerkungen um die Auseinandersetzung mit christlichen und den Christen in dieser Welt bewegenden Themen erfahren habe, das gibt mir Anlaß zu Hoffnung.

Es mag wohl stimmen, daß die sonntäglichen Gottesdienste von nicht einmal 20 Mitgliedern besucht werden (ich habe Erfahrung mit mehr Besuchern gemacht), doch ich finde es sehr verkehrt, wenn die Effektivität einer Gemeindegemeinschaft allein an der sonntäglichen Gottesdienstbesucherszahl gemessen wird; und daß im

Schalom eine ganze Menge außer-gottesdienstlicher Aktivitäten laufen, die — soweit ich es beurteilen kann — aus einer tief christlichen Motivation heraus entstanden, kann auch der Verfasser Ihres Berichtes kaum bezweifeln.

Ich fände es einfach schade, wenn das Experiment in der Schalom-Gemeinde als gescheitert erklärt und abgewürgt wird; denn ich glaube, daß die Art, wie hier in der Gemeinde Gottesdienst verstanden und praktiziert wird, vielen Menschen, die sonst vielleicht schon an der Kirche resigniert hätten, die Möglichkeit gibt, auf ihre Art und nach ihrem Glaubensverständnis Christus nachzufolgen.

Bernd Schaller,
Lappenbergsallee 45, Hamburg 19

Graue Betonfarbe, wenn ...

Die Kirchenleitung kritisiert nur die Gottesdienste, aber im Schalom liegt noch mehr im argen, was sie wohl auch meinen, wenn sie viele Zitate und Anspielungen aus der Vergangenheit bringen, was so aber keinem klar werden kann.

Ich möchte diese Informierung aus eigener Erfahrung nachholen: In dem roten Bau werden Feste gefeiert, Konzerte gegeben, Ausstellungen gezeigt, Lesungen und Diskussionen abgehalten, offene Jugend- und Altenarbeit gemacht, Gefangene besucht, mit Gastarbeitern und Kindern gearbeitet, und bei den Gottesdiensten kann man sogar mit seinem Pastor sprechen.

Man stelle sich vor, dieses Beispiel würde in Norderstedt Schule machen — wenn mehr Menschen miteinander sprächen. Wehret den Anfängen — sehr richtig —, und wenn diese Kirche dann tot ist, wird sie schnell noch mit grauer Betonfarbe angestrichen, um sie endgültig an die Norderstedter Stadt- und Geisteslandschaft anzugleichen.

Markus Scholz,
Lärchenstieg 13, Norderstedt

Pastoren ohne Phrasen

Endlich habe ich eine Gemeinde gefunden, wo sich jeder für seinen Mitmenschen interessiert. Man kommt dort hin und diskutiert über Probleme, die jeden etwas angehen. Jeder darf sich zu Wort melden und wird gehört. Da werden vom Pastor keine Phrasen abgedroschen, die er aus der Bibel herunterleiht. Nein, hier interessiert er sich dafür, was die Gemeinde zu seinen Worten zu sagen hat.

Ich bin der Meinung, daß wir viel mehr diese Kirchenart vorfinden sollten. Statt diese Kirche zu schließen wegen der geringen Teilnehmerzahl, sollte mehr in der Gesellschaft geworben werden. Sie ist zu unbekannt. Gerade jüngere Menschen wollen diskutieren und nicht immer alles still anhören müssen. Sie müssen ihre Gedanken und auch Zweifel an der Kirche äußern dürfen, und das alles ist bei Schalom der Fall.

Gisela Teschke,
Ohlendorffstraße 2, Hamburg 26

HEINZ LUCKOW

KL
Eingegangen am 16. 11. 78
Tel. 1638
Ab: [Signature]

HEIDKOPPEL 27
2000 NORDERSTEDT
TELEFON 522 17 04

11. November 1978

Sehr geehrter Herr Bischof,

aus Sorge um das kirchliche Leben in Norderstedt schreibe ich Ihnen diesen Brief. Ich wollte mich schon seit längerem zu Wort melden, habe dann wieder gezögert, aber nun scheint mir endgültig der Zeitpunkt gekommen, wo ein engagierter Christ nicht mehr tatenlos bleiben darf.

Grund für meine Klage ist die totale Verwilderung jeglicher gottesdienstlicher Ordnung an der hiesigen Schalom-Gemeinde. Schon seit Jahren spielt sich in diesem Haus, das eher einem liberalistischen Debattierklub denn einer Kirche ähnelt, ein Lehrbeispiel dafür ab, wie radikale Kräfte ebenso geschickt wie systematisch die Einrichtungen der Kirche für kirchenfremde Ziele benutzen. Ich bin selbst nicht Mitglied von Schalom, weiß aber aus häufigen Gesprächen mit Freunden aus dieser Gemeinde, wie tief erschrocken die Menschen sind über die hier sich immer deutlicher abzeichnende Bereitschaft zur Selbstpreisgabe aller christlichen Werte.

Hinzu kommt das publizistische Echo, das der sogenannte Gottesdienst von Schalom immer öfter findet (anbei ein Bericht des Flensburger Tageblatts) und das in seiner durchweg negativen Wertung dem Ansehen unserer Stadt abträglich ist. Schon fragen sich viele Norderstedter, ob mit ihrer Kirchensteuer nicht bewußt Schindluder getrieben wird...

Meine herzliche Bitte deshalb an Sie, sehr geehrter Herr Bischof: Greifen Sie hier ordnend ein, und machen Sie den unwürdigen Zuständen an Schalom ein Ende. Die große Mehrheit der gläubigen Bürger dieser Stadt wird es Ihnen danken.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Heinz Luckow

NORDELBISCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE
DER VORSITZENDE DER KIRCHENLEITUNG

Herrn
Heinz Luckow
Heidkoppel 27

2000 Norderstedt

KIEL, DEN 20. November 1978
DÄNISCHE STRASSE 21/35

POSTANSCHRIFT: POSTFACH 34 49 · 2300 KIEL 1
FERNRUF: (04 31) 99 11 · DURCHWAHL 991252...

AKTENZEICHEN: KL-Tgb.-Nr. 1638/78
(BEI ANTWORT BITTE ANGEBEN)

Sehr geehrter Herr Luckow!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 11. November 1978. Der beigefügte Zeitungsausschnitt hatte uns natürlich schon beschäftigt, weil das nicht die erste Kritik an den Gottesdienstformen der Schalom-Gemeinde ist. Seitens des Nordelbischen Kirchenamtes und der Kirchenleitung haben wir mehrfach mit dem Kirchenvorstand verhandelt und auch ein Votum des Theologischen Beirats eingeholt. Schließlich haben wir mit dem Kirchenkreisvorstand vereinbart, daß das Experiment noch eine Weile begleitet und dann in seinen Ergebnissen geprüft werden sollte.

Es handelt sich im Ansatz um ein vom dortigen Kirchenvorstand beschlossenes Experiment. Und das ist nichts Ungewöhnliches; denn in vielen Gemeinden wird nach neuen Formen und zeitgerechteren Möglichkeiten des Gottesdienstes gesucht. Zu Erprobungen solcher Art hat auch die Kirchenleitung aufgefordert, nur darf man natürlich nicht an den vorhandenen Gemeinden vorbei experimentieren. Wir hoffen sehr, daß es in dem weiteren Verlauf der Verhandlungen gelingt, in der Schalom-Gemeinde alternativ auch die normale Gottesdienstform unserer Nordelbischen Kirche zu praktizieren.

Ich werde jedenfalls Ihren Brief dem zuständigen Kirchenvorstand, dem Kirchenkreisvorstand und dem zuständigen Bischof für den Sprengel Hamburg, Herrn Bischof D.Dr. Wölber, in Ablichtung zustellen. Meines Erachtens wäre es gut, wenn sich mehr Gemeindeglieder aus der Schalom-Gemeinde an diesem Experiment beteiligen würden, um sich ein eigenes Urteil zu verschaffen; denn es geht ja um die gemeinsame

Verantwortung für den Weg der Kirche, an dem die Gemeindeglieder ebenso beteiligt sind wie die Kirchenleitung.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Dr. Fr. Hübner'.

(Dr. Fr. Hübner)

Bischof

NORDELBISCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE

KIRCHENLEITUNG

4

KIEL, DEN 20. Nov. 1978

DÄNISCHE STRASSE 21/35

POSTANSCHRIFT: POSTFACH 34 49 · 2300 KIEL 1
FERNRUF: (04 31) 99 11 · DURCHWAHL 991252...

AKTENZEICHEN: KL-Tgb.-Nr. 1638/78
(BEI ANTWORT BITTE ANGEBEN)

An den
Kirchenvorstand
der Ev.-Luth.Kirchengemeinde
Schalom-Norderstedt
Lütjenmoor 13

2000 Norderstedt

über den Kirchenkreisvorstand
des Kirchenkreises Niendorf
Kollaustr. 239

2000 Hamburg 61

Kirchenkreis Niendorf
Kollaustr. 239, Telefon 58 14 26
Postfach 61 03 46
2000 Hamburg 61

n

Beigefügtes Schriftstück (mit Anlagen) übersenden wir Ihnen

- in Erledigung Ihres Schreibens vom
Az:
- gemäß telefonischer Rücksprache vom
- zur Information
- zur Erinnerung
- mit Dank zurück

mit der Bitte um

- Stellungnahme
- Kenntnisnahme
- Unterschrift
- Erledigung
- Anruf
- Prüfung
- Verbleib
- Rückgabe
- Weitergabe an
-

Bemerkungen: _____

Mit freundlichem Gruß!

Dr. F. Fibner

An die Kirchenleitung der
Nordelbischen Ev.-luth. Kirche
z. Hd. von Herrn Bischof Dr. Hübner

auf dem Dienstwege

7.12.1978

Betr.: Beschwerde des Herrn Heinz Luckow aus Norderstedt vom 11.11.1978

Bezug: Ihr Schreiben KL-Tgb.-Nr. 1638/78 nebst Anlagen

Sehr geehrter Herr Bischof!

Ich danke Ihnen für die Übersendung des o. a. Vorgangs. Ich habe mit Herrn Luckow am 4.12.1978 ein mehrstündiges Gespräch geführt, nach dem mich Herr Luckow mit dem Wunsch verabschiedete, daß wir öfter miteinander reden möchten. Das Gespräch - in dem u. a. Epplers Unterscheidung zwischen Wertkonservatismus und Strukturkonservatismus als einer Spielart der Paulinischen Unterscheidung von Evangelium und Gesetz einen breiten Raum einnahm - hat also einen guten Verlauf genommen. Ich bin davon überzeugt, daß ich Herrn Luckow an verschiedenen Punkten zum Nachdenken bringen und eine Reihe von Vorurteilen abbauen konnte. Auch mein vorjähriger Konflikt mit der Norderstedter CDU (Herr Luckow ist Mitglied der CDU, sein Sohn Mitglied der JU) wurde in einer offenen und fairen Weise angesprochen. Herr Luckow war u. a. bereit zuzugestehen, daß unterschieden werden muß zwischen meiner nicht öffentlichen Äußerung und ihrer Veröffentlichung durch die CDU (ich hätte mir - nebenbei bemerkt - sehr gewünscht, daß die Kirchenleitung

in ihren Stellungnahmen zu diesem Konflikt diese Unterscheidung auch deutlich getroffen hätte): das heißt also zwischen dem, was ich geschrieben habe und dem, was die CDU daraus gemacht hat.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß Herr Luckow ein Faltblatt des "Gelben Kreises" - dessen Mitglied er, wie er mir sagte, nicht ist - zur Hand hatte, das den auch in der Wochenzeitschrift "Report" der Mun-Sekte abgedruckten Offenen Brief von Frau Erhardt aus Itzehoe enthält. Der "Gelbe Kreis" ist, wie Sie vermutlich wissen, die Gruppe um Pastor Motschmann. Ich nehme an, daß Pastor Motschmann die Schleswig-Holsteinische CDU mit Informationen dieser Art über "linke" Tendenzen in der Kirche versorgt.

Fazit 1: Herr Luckow würde wohl nach diesem Gespräch seinen Brief vom 11.11.1978 so nicht mehr schreiben.

Fazit 2: Es ist wichtig, daß wir Gespräche dieser Art mit unseren Kritikern führen können. Deshalb wiederhole ich meine mehrfach vorgetragene Bitte, uns alle bei der Kirchenleitung über SCHALOM eingegangenen Beschwerden vorzulegen. Wir werden ihnen nachgehen und über die Ergebnisse berichten.

Freundliche Grüße



(Lescow)

Leser schreiben zum Thema Schalom

Der Aufruf der Norderstedter Zeitung zur Diskussion über die Schalom-Kirchengemeinde hat ein starkes Echo gefunden. Heute beenden wir die Veröffentlichung von Leserbriefen zu diesem Thema. Insgesamt wurden 29 Zuschriften veröffentlicht

Die Hauptamtlichen brauchen den Rat ihrer Kirchenmitglieder

Ihr Artikel über die Kirchengemeinde Schalom hat zu einem starken Leserecho geführt. Das zeigt mir zum einen, die Norderstedter haben großes Interesse an dem Geschehen in ihren Kirchen, zum anderen sind alle Briefe von der Sorge bewegt: Wie kann der überlieferte Glaube so in unserer Zeit verkündet und gelebt werden, daß der alte wahre Glaube bleibt und doch so verstanden wird, daß er befreiend und verändernd wirkt? Die einen befürchten, daß die biblische Botschaft durch neue Wege — die besonders in der Kirche Schalom deutlich werden — verfälscht werde, die Kirche einseitig politisch sei und ihren Auftrag mißbrauche. Die anderen befürchten, die Kirche habe den Anschluß an die Zeit verpaßt, sie verteile nur Trostpflaster für die Seelen und diene nur der Erbauung einer kleinen Schar von Frommen.

Alle, die am kirchlichen Geschehen aktiv beteiligt sind, teilen diese Sorgen. Das kann man z. B. am aktuellen Diskussions-thema „Gottesdienst“ aufzeigen. Wir wissen, eine lang vertraute Form, die man in allen Kirchen wiederfindet, schafft in einer sich ständig ändernden Welt ein Stück Sicherheit und damit Geborgenheit. Wir wissen aber auch, daß vielen Menschen die alte Liturgie nicht mehr vertraut ist und sie ihnen fremdartig und abstoßend erscheint.

Um aus diesem Dilemma her-

auszukommen, machen alle Norderstedter Kirchen in regelmäßigen Abständen besondere Gottesdienste für Familien, Jugend und Senioren, die immer großen Anklang finden. Auch der Schalomer Gesprächsgottesdienst wird in den anderen Kirchen erprobt. Nur kann man bei gelegentlichen Veranstaltungen schlecht abschätzen, ob sie die für den heutigen Menschen angemessene Form ist, einen Gottesdienst zu feiern. Deshalb sind wir froh, daß die besondere Situation der Kirchengemeinde Schalom es erlaubt, dieses Modell kontinuierlich und längerfristig zu erproben.

Die Frage, wie Kirche ihr Anliegen den Menschen als sie angehend nahebringen kann, wird uns alle sicherlich noch länger beschäftigen. Die Hauptamtlichen brauchen den Rat ihrer Kirchenmitglieder. Welchen Weg die einzelne Gemeinde einschlägt, darüber entscheidet letztlich der Kirchenvorstand. Jeder kann also über die Zukunft der Kirche mitbestimmen, indem er z. B. bei der nächsten Wahl am 1. Advent die Kandidaten wählt, die seine Position vertreten. Am Sonntag, dem 12. 11., kann man sie näher kennenlernen. Die Kandidaten stellen sich in einer Gemeindeversammlung vor.

Pastor Kurzewitz,
Vorsitzender des Öffentlichkeits-
ausschusses der Norderstedter
Kirchengemeinden

Guter Versuch, Menschen anzusprechen

Obwohl ich durch Wohnsitz nicht zur Schalom-Gemeinde und somit vermutlich auch nicht zu der von Ihnen gemeinten schweigenden Mehrheit gehöre, möchte ich doch etwas dazu sagen.

Mir fehlt an diesen Gottesdiensten auch gemeinsames Singen, gemeinsames Beten, darum gehe ich nicht jeden Sonntag hin, aber ich habe dort so viele Menschen getroffen, auch junge Ehepaare mit ihren Kindern, die die Not ihrer Umwelt so wenig zur Ruhe kommen läßt, daß sie nicht nur darüber reden, sondern Zeit und Kraft einsetzen, um etwas gegen diese Not zu tun. Höre ich dann von vielen dieser Menschen: Ich würde gar nicht zur Kirche gehen, wenn es Schalom nicht gäbe, dann ist es mir unverständlich, wie Christen daran nur Negatives sehen und alles daransetzen, um diesen Versuch, Menschen anzusprechen, zunichte zu machen. Es soll, wie ich von Betroffenen weiß, in der Bundesrepublik mehr Gemeinden geben, in denen die Gottesdienstbesuchers-zahlen nicht höher sind.

Eva Lindel, Pappelstieg 7,
Norderstedt

Viel Hilfe für andere Menschen

Ihr Artikel über die Schalom-Kirchengemeinde war uns zu polemisch und subjektiv. Vielleicht sollte Ihre Zeitung auch mal einen Bericht über die Arbeit der Schalom-Mitglieder bringen, die diese während jeder Woche für die ganze Gemeinde tun: Betreuung von Gastarbeiterkindern/Beaufsichtigung der Schularbeiten. Betreuung der türkischen Frauen, Freizeitgestaltung im Seniorenclub, Basteln und Töpfern mit Jugendlichen, täglich geöffnetes Jugendcafé, Be-

treuung von psychisch Kranken in Ochsenzoll, Betreuung von ca. 20 Insassen der Strafanstalt Fuhsbüttel.

In welcher anderen Kirchengemeinde gibt es ein solch uneigennütziges soziales Engagement? Diese Arbeit ist unbequem — wie der Gottesdienst! Wir sind froh und dankbar, daß sich diese Menschen außerhalb der Mauern z. B. um uns kümmern und dem einen oder anderen Halt geben.

20 Insassen der Strafanstalt Fuhsbüttel — Anstalt II — (Santa Fu)

Man hält sich wohl an die Bibel

Ihre Schilderung der Arbeit von Schalom betrifft auch mich als Gemeindeglied dieser Kirche. Warum beschreiben Sie nicht das konkrete Wirken der 45 dort ehrenamtlich tätigen Menschen in den Gruppen, die auf der Schattenseite unserer Gesellschaft stehen: die Straffälligen, die Gastarbeiter, psychisch Leidende und auch viele ältere Mitbürger? So lehrte es schon Jesus.

Und sehr wohl hält man

sich in den Gottesdiensten an die Bibel. So etwas können nur Leute bestreiten, die diese Gottesdienste nicht offenen Sinnes besuchen. Ich gehe gern in die Schalom-Gottesdienste, und zwar als Christin mit gutem Willen und nicht, um politisch tätig zu sein. Daß beides oft nicht zu trennen ist, hat wiederum Jesus von Nazareth uns vorgelebt.

Gertraude Kabel,
Tannenhofstraße 74,
Norderstedt

Gemeindearbeit ist vorbildlich

Die Mitgliederversammlung der SPD Harksheide kann und will sich nicht zum innerkirchlichen Streit um die Gestaltung des Gottesdienstes äußern. Sie hebt jedoch das soziale Engagement der Gemeindepastoren hervor, die unter anderem durch Lebens-

hilfe, Kinder- und Ausländerbetreuung Hervorragendes leisten. Eine Gemeindearbeit in dieser Intensität und Breite ist vorbildlich.

Manfred Lüdemann —
Pressesprecher der SPD
Harksheide — Finkenried 39,
Norderstedt

Kirche und Theologie lebendig geworden

Ich bin vor fünf Jahren aus der Kirche ausgetreten, weil Kirche damals nichts mehr mit mir und meiner Realität zu tun hatte. Seit ich Schalom kenne, sind Kirche und Theologie für mich wieder lebendig geworden. Dazu haben entscheidend die Gottesdienste im Schalom beigetragen, in denen ich Menschen begegnete, mit denen ich Austausch über meine Arbeit haben kann und mit denen ich über Sorgen und Probleme in meiner Familie sprechen kann. Es kommen Menschen in die Gottesdienste, die sich füreinander interessieren und miteinander reden. Gott ereignet sich für mich immer zwischen den Menschen. Deshalb sind die Gottesdienste für mich und meine Familie so wichtig geworden. Wir erwägen, wieder in die Kirche einzutreten.

Helga Obladen,
Josthöhe 83, Hamburg

Es zählt nicht nur die Gottesdienst-Form

Kirchliche Arbeit hängt nicht von der Form des Gottesdienstes ab. Die Verdienste der Schalomgemeinde und insbesondere der Pastoren liegen nicht im Gottesdienst, denn dieser wird von allen Teilnehmern getragen, sondern in den Anregungen zur Gründung zwischenmenschlicher Beziehungen, wie z. B. deutsch-türkische Frauengruppe, Gefangenenbetreuung, Schularbeitenhilfe für türkische Kinder, Besuche im Krankenhaus Ochsenzoll.

Daß hierbei in der einen oder anderen Form konkrete, praktische politische Arbeit geleistet wird, dürfte nicht von Nachteil sein, denn wo steht geschrieben, daß ein Christ nicht politisch sein darf?

Marion Schlüter, Georg Müller,
Lütjenmoor 30, Norderstedt

Kirche muß die Nähe des Bürgers suchen

Die Kirche sollte, will sie glaubwürdig sein, in der Nähe des Bürgers stehen, also sich auch mit seinen Problemen auseinandersetzen und nicht davon ablenken und nach dem Gottesdienst eine frustrierte Gemeinde nach Hause schicken. Somit ist es zu begrüßen, daß die Pastoren Lescow, Frahm und Wandschneider die vielfältigen Gruppenarbeiten innerhalb der Gemeinde fördern und unterstützen und somit als eine aktive Kirchengemeinschaft erscheinen. Die kritischen Äußerungen der Pastoren zu politischen als auch zu sozialen Problemen sollten als Aufruf zur Diskussion verstanden werden und nicht als Aufruf zur Demontage unseres demokratischen Rechtsstaates.

Gisela und Detlef Brüchmann,
Kieler Straße 115, Bönningstedt

Auseinandersetzung ein Grund zur Freude

Die lebhafteste Auseinandersetzung um Stil und Inhalt der Arbeit, die in der Schalom-Gemeinde geleistet wird, ist für mich ein Grund zur Freude — und zwar unabhängig davon, ob man das billigt, was sich in Schalom tut oder ob man es ablehnt. Denn die Anteilnahme der Bürger an dieser Kirchengemeinde beweist, daß das Christentum, seine Institutionen und Prediger längst nicht so weit im Abseits stehen, wie Pessimisten lange Zeit glaubten. Die Vielzahl der Zuschriften, die die Norderstedter Zeitung in den letzten Wochen veröffentlichte, spiegelt wider, daß der Glaube nach wie vor eine geistige Gewalt ist, daß er Menschen bewegt und beeinflusst.

Peter Asmus, Hollkoppelweg 21,
2 Hamburg 74

Hamburger Abendblatt 28.11.78

Die Kirchenleitung stoppt Experiment:

„Gottesdienst ist kein politischer Frühschoppen!“

Wenn einer in die Kirche geht, dann kann er was erleben... Die neuen Formen des Gottesdienstes — lebendiger und gemeinschaftsbezogener — haben Leben in die Kirchen gebracht. Wenn Menschen miteinander beten, tanzen, essen und trinken — wie das in den liturgischen Nächten der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen geschieht —, dann findet dies den Segen

der Nordelbischen Kirchenleitung in Kiel. Aber die Führung der neuen Großkirche nördlich der Elbe betrachtet Experimentier-Gottesdienste auch mit großer Skepsis. Zum Jahresende zeichnet sich ab, daß die Kirchenoberen das Gottesdienst-Experiment in der Norderstedter Schalom-Kirche für beendet erklären werden.

Für den Vorsitzenden der Kirchenleitung, Bischof Dr. Friedrich Hübner, ist die Schalom-Mixtur aus Information, Diskussion, Meditation und Aktion eine „religiöse Morgenfeier mit politischem Einschlag“. Weit entfernt von der Gottesdienst-Ordnung und dem Pfarrergesetz, das dem Geistlichen den Talar als Amtsgewand vorschreibt, referieren die Pastoren Sönke Wandschneider, Theodor Lescow und Dietrich Frahm Sonntag für Sonntag über Themen wie „Die Verdummung der Christen durch Bibelsprüche“, „Auf dem Weg zum Verfassungsschutzstaat“ oder „Der Atomstaat beendet soeben die menschliche Freiheit“. Im Kampf gegen die Kernenergie engagiert sich Sönke Wandschneider besonders. In Brokdorf demonstriert er im Talar — vor seine Gemeinde tritt er in modisch-eleganter Freizeitkleidung mit offenem Hemdkragen.

Die Freunde dieser auch als „politische Frühschoppen“ gekennzeichneten Veranstaltungen werten den Modellversuch von Norderstedt als Chance, die hergebrachten Gottesdienstfor-

men zu überwinden und neue Bevölkerungskreise zu erschließen. Die Kritiker vermissen Verkündigung von Evangelium und Gebet, wie Generalsynode und Bischofskonferenz der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen Deutschlands (VELKD) beides als „unverzichtbare Bestandteile“ des Gottesdienstes festgelegt haben.

Entscheidender Unterschied zwischen Experimentier-Gottesdiensten, wie sie sich landauf, landab immer größerer Beliebtheit erfreuen, und der Schalom-Gemeinde: Als Ergänzung zum herkömmlichen Gottesdienst werden Experimente von der Kirchenleitung ausdrücklich empfohlen. In Norderstedt wird aber seit Gründung der Schalom-Kirche 1974 nur noch experimentiert: Leichtigkeit und Fröhlichkeit sind verlorengegangen.

Beispiele für einen kreativen Gottesdienst gibt es eine Fülle: Jazz und pantomimischer Tanz, Schauspiel und Zirkus vor dem Altar, ein festlich gestaltetes Abendmahl an einem riesigen Tisch in St. Katharinen, die Acht-Minuten-Predigten und

Werktagsandachten von St. Petri. Dies alles erfüllt Wünsche der Christen, die sich im Gottesdienst entfalten, Freiheit erleben wollen — nicht nur im Wort der Predigt, sondern auch seelisch-körperlich. Gottesdienst muß Spaß machen.

Aber an der Form — wie sie 1954 von der VELKD normiert wurde — halten selbst experimentierfreudige Pastoren fest. Sie schätzen darin das Dauerhafte und Wiederholbare. Allerdings: In den Nachbargemeinden der Norderstedter Schalom-Kirche finden sich keineswegs mehr traditionsorientierte Kirchgänger ein als bei jenen drei Pastoren, die — wie Hamburgs Bischof Wölber formuliert — „den ganzen Sonntagvormittag blockieren mit dieser einseitigen Linie“.

Aber Schalom hat über die engagierte Betreuung von Ausländern, Kindern, Strafgefangenen und psychisch Kranken „Leute erreicht, die die Kirche abgeschrieben haben“ (Wandschneider). Pastor Wandschneider, dessen Pfarrstelle zum Ende des Jahres aufgelöst wird, weil sich die Zahl der Kirchenmitglieder nicht auf die erwarteten 8000 entwickelte (bisher gut 6000), hat für den Fall, daß die Kirchenleitung den Modellversuch für beendet erklärt, schon jetzt angekündigt, an den Wochenenden weiterzumachen.

Auf der Suche nach mehr Kommunikation, Ausstrahlung und Anziehungskraft schließt die Kirche bis auf weiteres Kompromisse. Heute wiegen sich Hunderte von jüngeren und älteren Menschen zu den Klängen einer Hirtenflöte im Takt, lassen Rotwein und Brot kreisen. Morgen ist da wieder die ehrfurchtsvolle Distanz zur Predigt von Gottes Wort — ein Gottesdienst, der über Raum und Zeit trägt und verbindet.



„Schalom“-Pastor Sönke Wandschneider: Die Kirchenleitung erklärt seine Experimente für beendet



Alternative Gottesdienst auch in der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen

Foto: CONTI PRESS

HORST WISSER

Foto: CHRISTOPH GUHR

Pankraz, das Abendmahl und der Frühschoppen

In „Nordelbien“ sind sie am weitesten mit der progressiven Umgestaltung des christlichen Gottesdienstes. Während man sich zwischen Rom und Paris noch die Köpfe darüber zerbricht, ob die Messe nun auf lateinisch oder in den jeweiligen Landessprachen zelebriert werden soll, ist man in den protestantischen Kirchen zwischen Hamburg und Kiel frohgemut ins Stadium der „Modellversuche“ eingetreten. An die Stelle des liturgischen Zwiesanges zwischen Pastor und Gemeinde trat vielerorts der Schunkeltanz zum Wimmern der Hirtenflöte. In einigen Kirchen gibt es am Sonntagmorgen immer noch wieder auch zirzensische Schaulagen, zum Beispiel Balanceakte à la Rastelli, und in Norderstedt rufen die Kirchenglocken gar zum „Frühschoppen“ statt zum Abendmahl. Da wird kräftig gegen den „westdeutschen Atomstaat“ demonstriert, oder man veranstaltet eine kernige Diskussion zum Thema „Die Verdummung der Christen durch Bibelsprüche“.

Die nordelbische Kirchenleitung in Kiel hat jetzt kalte Füße bekommen und möchte wenigstens den „Modellversuch“ in Norderstedt gern wieder abblasen. Aber das ist gar nicht so leicht. Die verantwortlichen Pastoren weisen darauf hin, daß sie „neue Bevölkerungskreise für die Kirche erschlossen“ haben — und wirklich kommen viele K-Gruppenmitglieder und andere Brockdorf-Demonstranten zu ihrem Frühschoppen. Auch sind manche Nordelbier inzwischen in Amerika gewesen, um die dortige „neue religiöse Welle“ zu studieren. Sie zeigten sich beeindruckt von der Chaotik und Spontaneität amerikanischer Gottesdienste und möchten so etwas Ähnliches künftig auch bei sich zu Hause haben.

Vielleicht sorgt der grauenhafte Massenselbstmord der Jones-Sekte dafür, daß sich die Begeisterung für außerliturgische Formen des Gottesdienstes ein wenig abkühlt. Wie Pankraz aus mehreren Gesprächen mit evangelischen Pfarrern weiß, ist man in der Amtskirche von den Vorgängen in Guyana auch deshalb so tief betroffen, weil man sofort erkannt hat, daß es sich dabei nicht nur um innere Vorgänge irgendwelcher Sekten handelt, sondern auch um hochwichtige Fragen des seelsorgerischen Selbstverständnisses. Wenn die Gemeinde keinem objektivierten kultischen Ritual mehr folgt, wenn alles ins Belieben augenblicklicher Eingebungen und Ekstasen gestellt wird, dann triumphiert über kurz oder lang der Dämon eloquenter und demagogisch begabter Spontanprediger, dann ist die Gefahr der Gehirnwäsche und der geistigen Unterwerfung auch in der Amtskirche sehr groß.

Die strenge, historisch gewachsene und von Konzilen und Synoden abgesegnete Liturgie, die in der letzten Zeit immer wieder als „toter, kommunikationsfeindlicher Ballast“ bespöttelt worden ist, enthüllt also plötzlich ihre humane, Freiheit bewahrende Funktion. Indem man sie sorgfältig

zelebriert, wird die aufwühlende, möglicherweise demagogisch verführerische Rede des Predigers gleichsam neutralisiert. Die Gemeinde gewinnt Abstand von ihr, wie auch das einzelne Gemeindeglied in der Liturgie Abstand von seinen privaten Nöten und Hoffnungen gewinnt. Die verschiedenen Willen werden nicht, wie beim „offenen“ Gottesdienst, mitgerissen von dem, der am großartigsten „Zeugnis ablegt“, sondern sie vereinigen sich in klarer Freiwilligkeit zum Dienst an einer Macht, die gütig ist, weil sie uns den freien Willen ausdrücklich läßt.

Freilich, der Gottesdienst bleibt in dieser auf objektive Liturgie abgestellten Form eben „Dienst“; man muß etwas geben, ohne gleich auf Heller und Pfennig wieder herauszubekommen. Genau das ist es ja, was den stromlinienförmigen Sozialpaffen zu schaffen macht. Sie möchten die Kirche in einen Dienstleistungsbetrieb unter anderen verwandeln, will sagen: in einen Betrieb, der von Steuergroschen lebt und von dem der mündige Bürger folglich bestimmte Leistungen verlangen darf. „Der Gottesdienst muß Spaß machen“ — so lautet der jüngste Slogan für die nordelbischen „Modellversuche“, und das ist so recht nach dem Herzen unserer modernen „fun society“. Wenn man für seine Kirchensteuern schon kein neues Auto herausbekommt, so soll wenigstens ein anständiger Unterhaltungswert abfallen, sei es Hirtenflöte und Rastelli, sei es eine ordentliche Anti-Brockdorf-Demo.

Dabei wird niemand bestreiten, daß die Kirche in vieler Hinsicht tatsächlich ein großer „Dienstleistungsbetrieb“ ist. Sie hilft den Kranken und Schwachen ganz handfest materiell, sie schafft den Einsamen Möglichkeiten der mitmenschlichen Kommunikation, sie bringt die Sprachlosen zum Reden und lockert die Verklemmten. Aber ihr Eigentliches ist all das nicht. Es kann durch andere Instanzen ersetzt werden. Den Kranken hilft der Sozialstaat, den Einsamen und Sprachlosen die sozialpsychologische Therapiegruppe. Und für den Spaß sorgt der Fußball und manchmal auch das Fernsehen.

Überall dort, wo sich eine Kirchengemeinde in derlei Funktionen erschöpft, verfehlt sie ihr Ziel und erregt mit Recht den Zorn der Kirchenleitungen. Im Zentrum steht das Geben und nicht das Nehmen, und nur eine objektive Liturgie kann den Gestus des Gebens, des Opfers, manifest machen. Wer die kultische Handlung des Abendmahls nur noch als politischen Frühschoppen oder als total säkularisierten Festschmaus schattenhaft nachbilden kann, der sollte die Finger lieber ganz davonlassen. Denn er führt seine Gemeinde ins Niemandsland von Vereinslokalen, wo ihr, genau betrachtet, Steine statt Brot gereicht werden.

Pankraz

Schalom: Eine Alternative – nicht die Regel

Am Anfang stand der Auftrag der Generalsynode der Evangelischen Kirche Deutschlands — Einwände des Landeskirchenamtes gegen das Modell

Norderstedt / Kiel (*) Nichts ist in der Schalom-Gemeinde so, wie man es von herkömmlichen Kirchengemeinden gewohnt ist. Die Kirche ist äußerlich nicht als solche zu erkennen: Das Gemeindezentrum ist ein moderner Zweckbau ohne Glockenturm und Kreuz, dem nicht nur seine roten Klinkermauern den Spitznamen „Rote Kapelle“ eingetragen haben. Bereits der Bau, so erfährt man im Gespräch von Pastor Theodor Lescow, ist Ausdruck des neuen Gottesdienst-Konzeptes.

Ein Phasen-Modell entwickelten Lescow und seine beiden Brüder im Amt, die Pastoren Dietrich Frahm und Sönke Wandschneider, für die neue Schalom-Gemeinde, als sie noch zur Christus-Kirchengemeinde Garstedt gehörten. Denn Schalom ist eine Reißbrett-Gemeinde, ein Neubaugebiet ohne jegliche kirchliche Tradition. Das Phasen-Modell unterteilt den Gottesdienst in Information, Diskussion, Meditation und möglicherweise Aktion, Reflexion. Nach dem Willen der Pastoren sollte die Schalom-Gottesdienste nichts Fertiges sein, sondern den Charakter des Miteinandersprechens, Aufeinanderhörens, Sich-umeinander-Bemühens tragen; im Mittelpunkt sollte deshalb das Gespräch stehen. Darin soll jedes Gemeindeglied Glaubenserfahrung mitemachen.

Unter solchen Aspekten konnte auf einen sakralen Raum verzichtet werden. Der Gottesdienstraum wirkt denn auch vergleichsweise gemütlich, ja komfortabel: Auf dunkelbraunem, flauschigem Teppichboden sind durch Stufen abgesetzt helle Klubsessel im Karree angeordnet. Während des Gesprächs steht der Pastor an einem Lesepult. Der Altar ist ein mobiler schwarzer Tisch in die Mitte des Karrees gestellt und mit einem Blumenstrauß geschmückt. Ein Kreuz fehlt auch hier, eine Altar-Bibel gibt es nicht. Die Musik kommt vom Tonband, oder die Gemeinde singt ohne Instrumentalbegleitung.

„Man lebt nicht von dem, was man isst, sondern von dem, was man verdaut“, ist die Devise der Schalom-Pastoren und ihres theologischen Arbeitskreises, die die Gottesdienste in der Regel gemeinsam erarbeiten. Es geht ihnen um das verständliche Wort, in dem Gott zur Sprache kommt. Darum vor allem

Am Anfang war ein Auftrag. Nach neuen Formen des Gottesdienstes sollten die Gemeinden suchen, beschloß die Generalsynode der Evangelischen Kirche Deutschlands, und sie legte auch gleich die Minimalforderung fest,

wurde die Predigt „auseinandergelaltet“ zum Gespräch. Im Informationsteil kann ein biblischer oder auch ein anderer Text als Grundlage für das Gespräch angeboten werden. Der Meditationsteil soll die Funktion des Fürbitte-Gebets und des Glaubensbekenntnisses übernehmen. Hier wäre auch die Verlesung eines Bibeltextes möglich. Aber der Informationsteil kann auch zur Predigt geraten. „Wir unterliegen nicht dem Zwang zur Diskussion“, sagt Pastor Lescow.

Eigentlich müsse als Ergebnis jedes Gottesdienstes etwas geschehen, markiert Lescow das Ziel seiner Arbeit, aber soweit sei die Gemeinde noch nicht. Bis jetzt geschah erst einige Male etwas — zum Beispiel als die Gemeinde eine Umtauschaktion von Kriegsspielzeug gegen

die erfüllt sein muß, um eine Feier einen Gottesdienst zu nennen: Verkündigung (des Wortes Gottes) und Gebet wurden für unverzichtbar erklärt. Die Norderstedter Kirchengemeinde „Schalom“ entwickelte eine neue Form des Gottesdienstes und praktiziert sie

friedliches Spielzeug startete. Durch die Aktion „Spiel Frieden — nicht Krieg“ wurde der Gottesdienstraum zu einem Spielplatz.

Überhaupt die Kinder. Sie fallen auf in Schalom, weil sie sich frei bewegen dürfen — auch während des Gottesdienstes. Pastor Lescow findet, geringe Störungen müßten in Kauf genommen werden. Die Kinder sollen Kirche als „angstfreien Raum“ erleben, sollen sich ihr nähern können, ohne ihr gleich zu nahe zu treten.

Weitere Auffälligkeiten im Gottesdienst: Beim Vaterunser wird der Schlußteil nicht mitgebetet, der Friedensgruß ist neu formuliert, und das Abendmahl ist etwas völlig anderes geworden. Lescow stellt sich allen drei Fragen bereitwillig: Die Schlußformel im Vaterunser sei

seit vierzehn Jahren. Genauso alt ist der Streit, ob das nun noch Gottesdienst zu nennen sei oder ob es sich dabei um eine „politische Gebetsstunde“ handle. Dieser Streit tritt jetzt in seine entscheidende Phase.

nicht biblisch, sondern von der Kirche angefügt. In Schalom lasse man sie darum fort.

Der Friedensgruß hat nicht mehr die auf Paulus zurückgehende Form („Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus“), sondern wurde von Pastor Dietrich Frahm umformuliert: „Der Friede Gottes, der das, was wir zur Sache des Friedens zu denken wagen, weit übersteigt, halte unseren Verstand wach und unsere Hoffnung groß.“

Vom Abendmahl alter Prägung ist nur das gemeinsame Mahl geblieben (Bauernbrot und Rotwein). Das Sündenbekenntnis fehlt. Pastor Lescow verweist auf das Freudenmahl der Urchristengemeinde. Die Agende I (gottesdienstliche Ordnung), nach

der in der Nordelbischen Kirche die Gottesdienste gestaltet werden, schreiben das Sündenbekenntnis nicht zwingend vor. Lescow räumt aber ein, daß der Gottesdienst in Schalom von der Agende I abweiche.

Und darum geht es letzten Endes in den Auseinandersetzungen zwischen den Schalom-Pastoren und der Landeskirche. Oberkirchenrat Heinrich vom Kieler Landeskirchenamt erläutert, daß gegen das Phasen-Modell vor allem zwei Einwände bestehen: Wenn im Informationsteil ein biblischer oder auch ein anderer Text angeboten werden könne, dann werde die Verkündigung ins Belieben gestellt. Das biblische Zeugnis sei aber für den christlichen Glauben unverzichtbar. Das gleiche im Meditationsteil: Wenn Meditation die Funktion der Fürbitte und des Glaubensbekenntnisses übernehmen solle, dann werde das Gebet ins Belieben gestellt. Das Gesamturteil über Schalom: Als Alternative erwägenswert, als Regel bedenklich.

Die Kirche will aber nicht formal-administrativ vorgehen. Sie hätte nach der Kirchenverfassung sonst längst einen Beschluß herbeiführen können, daß die Schalom-Gottesdienste gegen die Kirchenordnung verstößen, daß der zuständige Kirchenvorstand dies abzuändern habe und daß man ihn nötigenfalls suspendieren werde, wenn er das nicht tue.

Es soll aber unbedingt eine „substantielle Lösung“ gefunden werden. Darum ist für das erste Halbjahr 1979 eine propstliche Visitation anberaumt worden, die während eines Monats alle Aktivitäten der Schalom-Gemeinde begleiten wird. Propst Rudi Mondry (Niendorf) wird die Kommission leiten, die einen Bericht erstellt, in dem alle Konflikte aufgearbeitet werden.

Wie ein solches Ergebnis aussehen könnte, umschrieb Oberkirchenrat Heinrich so: Es darf von der Agende I in besonderen Gottesdiensten abgewichen werden. Das kann aber nicht bedeuten, daß der Hauptgottesdienst generell anders gestaltet, die Agende I also aufgehoben wird. In Schalom könnte es so weitergehen, daß neben dem modernen Gottesdienst auch noch ein traditioneller angeboten wird.



IM KULTISCHEN UMGANG schließen sich die Menschen im Kreis gegen die Umwelt ab und stellen sich unter eine gemeinsame Ordnung. Die Schalom-Gemeinde in Norderstedt bietet genau dieses Bild. Wegen ihrer „gemeinsamen Ordnung“ geriet sie ins Kreuzfeuer der Kritik.
Foto: Geise

JULIUS GEISE